Nicos Poulantzas
Zum marxistischen Klassenbegriff

Internationale
Marxistische Diskussion 38
Merve Verlag Berlin

DM 3,-

Zu diesem Text:

Gegenüber den Versuchen bürgerlichen Ideologen, den Klassenbegriff durch andere soziologische Kategorien zu ersetzen, und gegenüber revisionistischen Versuchen, den Klassenbegriff populistisch mißzuverstehen (Stamokap, antimonopolistische Bündnisse) versucht Poulantzas nichts geringeres als den marxistischen Klassenbegriff systematisch zu entfalten. Er diskutiert Wesen und Rolle nicht nur des Großkapitals und des Proletariats, sondern auch des Kleinbürgertums, der Intellektuellen, der Bürokratie und des Ausbildungssystems innerhalb kapitalistischer Gesellschaftsformationen.

Zum Autor:

Nicos Poulantzas, 1936 in Athen geboren, studierte in Heidelberg und Paris Philosophie, Soziologie, Politik und Rechtswissenschaft. Gegenwärtig ist er Professor an der Université de Paris (Vincennes).
Der vorliegende Aufsatz wurde in der Zeitschrift "L'homme et la société" (No. 24-25, April-September 1972) unter dem Titel "Les classes sociales" zuerst veröffentlicht.
Weitere Publikationen von Poulantzas:
"Pouvoir politique et classes sociales" (Paris 1968; demnächst deutsch, Berlin 1973)
"Fascisme et dictature" (Paris 1970; demnächst deutsch, München 1973)
"Marxism in Great Britain" (in: New Left Review, No. 43, 1967)
"L'internationalisation des rapports capitalistes et l'Etat-Nation" (in: Les Temps Modernes, No.319, Feb. 1973; deutsch demnächst Berlin 1973)

Norbert Neuraum

Nicos Poulantzas
Zum marxistischen Klassenbegriff

Internationale Marxistische Diskussion 38
Merve Verlag Berlin

Aus dem Französischen übersetzt von Hartmut Kretzmar

© 1973 by Merve Verlag GmbH, Berlin 15, Postfach 327.
Printed in Germany 1973. Druck bei Dressler, Berlin.
Bindearbeiten Heinz Stein, Berlin. Umschlagentwurf
Jochen Stankowski, Köln.

INHALT

Vorbemerkung

Einführung

I. Soziale Klassen und Produktionsverhältnisse

II. Produktionsweise und Gesellschaftsformation

III. Die politischen und ideologischen Kriterien: Klassen, Fraktionen, Schichten

IV. Die sozialen Kategorien

V. Die herrschenden Klassen

VI. Die erweiterte Reproduktion der sozialen Klassen

Vorbemerkung

Den Lesern bin ich für den folgenden Text einige Erklärungen schuldig. Verlangt von mir wurde dieser Text ursprünglich von der linkssozialistischen Gewerkschaft CFDT. Er wurde im Zentrum CFDT-BRAEC vervielfältigt und an die Kader der CFDT verteilt.
Es handelt sich also um einen Text, in dem ich versucht habe, für die politisch aktiven Arbeiter kurz die Elemente einer auf die aktuelle politische Lage angewendeten, theoretischen Analyse darzustellen. Diese Elemente sind meinen zwei Werken: "Pouvoir politique et classes sociales" (1) und "Faschisme et dictature" (2) entnommen.
Es handelt sich, abgesehen von leichten Überarbeitungen, um den gleichen Text, den ich dem Colloquium von Mexiko vorgelegt habe. Inzwischen habe ich als Anhang einen letzten Teil hinzugefügt, der die Reproduktion der sozialen Klassen betrifft. Das nicht nur, weil mir dieser letzte Teil wesentlich erscheint für das Verständnis des gesamten Textes, sondern vor allem, da er eine aktuelle politische Frage betrifft, die in letzter Zeit viel diskutiert wurde (3).

---

(1) deutsch demnächst unter dem Titel "Politische Macht und soziale Klassen", Berlin 1973

(2) deutsch demnächst unter dem Titel "Faschismus und Diktatur", München 1973

(3) vgl. z. B. L. Althusser, "Ideologie und ideologische Staatsapparate", in: L.A., "Marxismus und Ideologie", Berlin 1973 (A.d.R.)

führen: daraus ergeben sich sehr wichtige politische Folgen, die in der Untersuchung des Falles der Techniker und Ingenieure sowie der Arbeiteraristokratie noch erwähnt werden.
Das ökonomische Kriterium bleibt jedoch determinierend. Aber was versteht man, in der marxistischen Konzeption, unter ökonomischem Kriterium, und was unter ökonomisch?

I. SOZIALE KLASSEN UND PRODUKTIONSVERHÄLTNISSE

Beginnen wir mit dem letzten Punkt:
1-1. Der "ökonomische" Bereich ist bestimmt durch den Produktionsprozeß, und die Stellung der Agenten, ihre Aufteilung in soziale Klassen, durch die Produktionsverhältnisse.
Kurz, in der Einheit Produktion-Konsumtion-Verteilung des Sozialproduktes hat die Produktion die bestimmende Rolle. Zum Beispiel ist die auf dieser Ebene getroffene Unterscheidung der sozialen Klassen keine, die durch die Größe der Einkommen begründet ist, eine Unterscheidung etwa zwischen "Reichen" und "Armen", wie es eine ganze vormarxistische Tradition glaubte oder noch heute eine ganze Reihe von Soziologen glaubt. Die reale Unterscheidung in der Größe der Einkommen ist tatsächlich erst eine Konsequenz der Produktionsverhältnisse.
Was ist nun jener Produktionsprozeß und was sind die Produktionsverhältnisse, die ihn bilden?
Im Produktionsprozeß findet man zuallererst den Arbeitsprozeß, der im allgemeinen das Verhältnis des Menschen zur Natur bezeichnet. Aber dieser Arbeitsprozeß stellt sich immer in einer gesellschaftlichen Form dar, die geschichtlich bestimmt ist. Er wird erst in seiner Einheit mit den Produktionsverhältnissen konstituiert.
Die Produktionsverhältnisse werden in einer in Klassen geteilten Gesellschaft durch eine doppelte Beziehung gebildet, die die Verhältnisse der Menschen zur Natur in der materiellen Produktion umfaßt. Die beiden Beziehungen sind (1) Beziehungen der Agenten der Produktion zu dem Gegenstand und den Mitteln der Arbeit, den Produktivkräften, und so, über diesen Umweg, (2) Beziehungen der Menschen untereinander, Klassenverhältnisse.

Diese beiden Beziehungen betreffen also:
a) die Beziehung des Nicht-Arbeiters (Eigentümer) zu dem Gegenstand und den Mitteln der Arbeit;
b) die Beziehung des unmittelbaren Produzenten (oder des direkten Arbeiters) zu dem Gegenstand und den Mitteln der Arbeit.

Diese Beziehungen enthalten zwei Aspekte:
a) das ökonomische Eigentum: man versteht darunter die wirkliche ökonomische Kontrolle der Produktionsmittel, das heißt die Macht, die Produktionsmittel für gegebene Verwendungszwecke zu bestimmen und somit über die erhaltenen Produkte zu verfügen;
b) den Besitz: darunter versteht man die Fähigkeit, die Produktionsmittel in Gang zu setzen.

1-2. In jeder in Klassen geteilten Gesellschaft deckt die erste Beziehung (Eigentümer/Produktionsmittel) immer den ersten Aspekt: es sind die Eigentümer, die die wirkliche Kontrolle der Produktionsmittel haben und so die direkten Arbeiter ausbeuten, indem sie ihnen, in mehreren Formen, Mehrarbeit auspressen. Aber dieses Eigentum bezeichnet das wirkliche ökonomische Eigentum, die wirkliche Kontrolle der Produktionsmittel, und unterscheidet sich vom juristischen Eigentum, wie es sanktioniert ist durch das Recht, das zum Überbau gehört. Wohlverstanden, das Recht bestätigt im allgemeinen das ökonomische Eigentum: aber es kann sein, daß die Formen des juristischen Eigentums nicht mit dem wirklichen ökonomischen Eigentum zusammenfallen. In diesem Fall bleibt letzteres für die Definition der sozialen Klassen bestimmend.

Führen wir Beispiele an:
a) was die Teilung der gesellschaftlichen Klassen auf dem Lande betrifft, nehmen wir den Fall der großen Pächter. Diese gehören nach Lenin zur reichen Bauernschaft, obgleich sie nicht das formelle juristische Eigentum am Boden haben, der dem Kapitalrentner gehört. Wenn die großen Pächter zur reichen Bauernschaft gehören, so nicht aufgrund der hohen Einkünfte, sondern weil sie die wirkliche Kontrolle des Bodens und der Arbeitsmittel haben, das heißt, weil sie deren tatsächliche ökonomische Eigentümer sind. Das ist nur ein Beispiel; man kann in der Tat in den Grenzen dieses Textes die Frage der Klassenteilung innerhalb der "Bauern-

schaft", die ja keine einheitliche Klasse ist, nicht behandeln. Heben wir jedoch hervor, daß auf dem Lande die Teilung in große Landeigentümer (Agrarier), reiche Bauern, mittlere Bauern und arme Bauern - da sie in jeder Klasse Gruppen umfaßt, die sich von verschiedenen Eigentums- und Bewirtschaftungsformen herleiten - nicht erfolgen kann, ohne das formale juristische Eigentum und das wirkliche ökonomische Eigentum streng zu unterscheiden.

b) Das zweite Beispiel, das sehr diskutiert wird und nicht verschwiegen werden sollte, betrifft die UdSSR und die "sozialistischen" Länder: das formale juristische Eigentum an den Produktionsmitteln gehört dem Staat, der als Staat "des Volkes" betrachtet wird. Aber die wirkliche Kontrolle, das ökonomische Eigentum, gehört sicher nicht den Arbeitern selbst, sondern - angesichts des Absterbens der Sowjets und der Arbeiterräte - den "Direktoren des Unternehmens" und den Mitgliedern des Apparates. Man kann also legitim die Ansicht vertreten, daß sich unter der Form des kollektiven juristischen Eigentums eine neue Form des "privaten" ökonomischen Eigentums versteckt; und so müßte man von einer neuen Bourgeoisie in der UdSSR sprechen. Die Abschaffung der Klassenausbeutung dürfte tatsächlich nicht einfach die Abschaffung des privaten juristischen Eigentums bedeuten, sondern die Abschaffung des wirklichen ökonomischen Eigentums: das heißt, Kontrolle der Produktionsmittel durch die Arbeiter selbst.

Diese Betrachtungen sind übrigens von Bedeutung im Hinblick auf die Frage des Übergangs zum Sozialismus. Wenn man sich genau an die theoretische und wirkliche Hauptunterscheidung zwischen ökonomischem Eigentum und formellem juristischem Eigentum hält, sieht man, daß die bloße Nationalisierung der Unternehmen nicht die "letzte" Lösung ist, wie man lange Zeit geglaubt hat: und das nicht allein, weil die "Nationalisierung" den Interessen der Bourgeoisie dient. Denn selbst im Fall eines Wechsels der Staatsmacht ändern die Nationalisierungen oder die Verstaatlichungen der Ökonomie nur die Form des juristischen Eigentums: letztlich ist es nur die Kontrolle der Produktion durch die Arbeiter selbst, die grundsätzlich das ökonomische Eigentum verändern und so zu einer Abschaffung der Klassen führen kann.

1-3. Kommen wir zurück zur zweiten Beziehung, der der direkten Produzenten - der Arbeiter - zu den Mitteln und zum Gegenstand

der Arbeit, zu der Beziehung, die die ausgebeutete Klasse definiert.
Diese Beziehung kann verschiedene Formen annehmen, je nach den verschiedenen Produktionsweisen.
In den "vorkapitalistischen" Produktionsweisen waren die unmittelbaren Produzenten - die Arbeiter - nicht völlig "getrennt" vom Gegenstand und von den Mitteln der Arbeit. Nehmen wir den Fall der feudalen Produktionsweise: obwohl es der Herr war, der gleichzeitig das juristische Eigentum und das ökonomische Eigentum am Boden hatte, hatte der Leibeigene sein Stück Boden zum Besitz, beschützt durch Gewohnheitsrechte, und diesen Besitz konnte ihm der Herr nicht einfach nehmen. In diesem Fall erfolgte die Ausbeutung durch direkte Abschöpfung von Mehrarbeit, unter der Form des Frohndienstes oder der Naturalsteuer. Damit wird gesagt, daß sich ökonomisches Eigentum und Besitztum insofern unterscheiden, als sie nicht beide derselben Beziehung Eigentümer/Produktionsmittel angehören.
Demgegenüber sind in der kapitalistischen Produktionsweise die unmittelbaren Produzenten - die Arbeiterklasse - völlig ihrer Arbeitsmittel beraubt, deren Besitz selbst den Kapitalisten gehört. Das ist die Erscheinung, bei der Marx vom "nackten Arbeiter" spricht. Der Arbeiter besitzt nur seine Arbeitskraft, die er verkauft. Die Arbeit selbst wird eine Ware, was die Verallgemeinerung der Warenform bestimmt. Die Abschöpfung der Mehrarbeit geschieht also nicht auf direkte Weise, sondern auf dem Umweg über die in die Ware einverleibte Arbeit, das heißt durch das Hamstern des Mehrwertes.
Daraus leiten sich wichtige Konsequenzen ab.

13-1. Man sieht also, daß der Produktionsprozeß nicht definiert wird durch "technologische" Gegebenheiten, sondern durch die Beziehungen der Menschen zu den Arbeitsmitteln. Also durch die Einheit des Arbeitsprozesses und der Produktionsverhältnisse. Man kann bei den Gesellschaften, die in Klassen geteilt sind, von "produktiver" Arbeit, die neutral an sich ist, nicht sprechen. "Produktive Arbeit" ist in jeder Produktionsweise, die in Klassen geteilt ist, die Arbeit, die den Produktionsverhältnissen dieser Produktionsweise entspricht, das heißt diejenige, die zu einer spezifischen Form der Ausbeutung führt. Produktion in diesen Gesellschaften bedeutet gleichzeitig, und in einer

gleichen Bewegung, Teilung in Klassen, Ausbeutung und Klassenkampf.
In der kapitalistischen Produktionsweise ist "produktive Arbeit" also diejenige, die - auf der Basis immer des Gebrauchswertes - Tauschwert, Waren, also Mehrwert produziert. Das definiert exakt "ökonomisch" in dieser Produktionsweise die Arbeiterklasse: die produktive Arbeit verweist direkt zurück auf die Klassenteilung in den Produktionsverhältnissen.
Das erlaubt die Lösung einiger Probleme, stellt aber wiederum andere:

13-2. Nicht der Lohn definiert die Arbeiterklasse, denn der Lohn ist eine juristische Form der Verteilung des Produktes, aufgrund des "Vertrages" von Kauf und Verkauf der Arbeitskraft. Obgleich jeder Arbeiter ein Lohnempfänger ist, ist nicht jeder Lohnempfänger ein Arbeiter, denn nicht jeder Lohnempfänger ist zwangsläufig produktiver, das heißt Mehrwert/Waren produzierender Arbeiter.
Hier gibt uns Marx explizite Analysen: zum Beispiel werden die Transport-Arbeiter (Eisenbahn usw.) als produktive Arbeiter angesehen, als der Arbeiterklasse zugehörig. Und zwar deshalb, weil eine "Ware" erst von dem Moment an existiert, wo sie auf dem Markt vorliegt; und was für die Definition der produktiven Arbeit zählt, ist Ware/Mehrwert.
Auf der anderen Seite aber werden die Lohnempfänger des Handels, der Banken, der Werbebüros, der verschiedenen Dienstleistungen usw. von Marx nicht zu den produktiven Arbeitern gezählt. Und zwar:
a) weil einige unter ihnen der Zirkulationssphäre angehören;
b) weil die anderen nicht Mehrwert produzieren, sondern nur zur Realisation des Mehrwertes beitragen.

1-4. Aber das Problem ist noch komplizierter, was die "Techniker" und "Ingenieure" inner- und außerhalb der materiellen Produktion und der Unternehmen betrifft. Unter anderem jene, die man, oft zu Unrecht, als "Träger der Wissenschaft" betrachtet.
Es ist vergeblich, in diesem Fall eine explizit kohärente Ántwort bei Marx zu suchen: indem sich Marx hier auf die ökonomische Ebene beschränkt, gibt er tatsächlich zwei zueinander widersprüchliche Antworten:

14-1. In den "Theorien über den Mehrwert" und in den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" bezieht er sich auf die Bezeichnung Gesamtarbeiter: Wenn, sagt Marx, die fortschreitende Vergesellschaftung der Produktivkräfte und des Arbeitsprozesses einerseits und die wachsende wechselseitige Durchdringung der Arbeiten, die an der Produktion der Waren mitwirken, andererseits vorhanden seien, würde die Wissenschaft tendenziell Teil der Produktivkräfte werden, und die "Techniker" müßten, über den Gesamtarbeiter, als Teil der Arbeiterklasse betrachtet werden: selbst wenn sie eventuell als eine "Arbeiteraristokratie" zu betrachten sind, eine Arbeiteraristokratie, die nach Lenin eine Schicht der Arbeiterklasse selbst ist.

14-2. Im "Kapital" behauptet Marx klar, daß diese Kategorie von Agenten nicht Teil der Arbeiterklasse ist. Die Wissenschaft, sagt er uns, ist keine unmittelbare Produktivkraft: nur ihre Anwendungen treten in den Produktionsprozeß ein. Diese Anwendungen wirken übrigens nur an der Erhöhung und an der Realisation des Mehrwertes mit, und nicht an seiner unmittelbaren Produktion. Die technischen Agenten gehören nicht zur Arbeiterklasse.
Was hat das zu sagen? Man muß damit beginnen, die Grenzen bestimmter, in technischer Weise verstandener "ökonomischer" Kategorien hervorzuheben.

142-1. Eine Teilung "manuelle Arbeit/ intellektuelle Arbeit", in technizistischer Weise begriffen, und zwar als relevant für die technische Teilung der Arbeit. Übrigens, auf der Ebene allein des Produktionsprozesses gilt streng genommen diese Teilung für die Teilung in Klassen nicht: der produktive Arbeiter, der Mehrwert produziert, läßt sich keinesfalls auf den "manuellen Arbeiter" allein reduzieren. Sondern im Gegenteil, diese Teilung manuelle/ intellektuelle Arbeit erhält ihre ganze Bedeutung, wenn man betrachtet, daß sie die Ganzheit der Stellungen in der gesellschaftlichen Teilung der Arbeit charakterisiert, die die gesellschaftlichen Klassen bestimmt: im Unternehmen Autorität und Leitung der Arbeit, die mit intellektueller Arbeit und mit dem "Geheimnis zu wissen" verknüpft sind. Die Teilung manuelle/intellektuelle Arbeit ist nur durch ihre Ausweitung auf die Stellungen in den politischen und ideologischen Verhältnissen von Bedeutung für die Bestimmung der gesellschaftlichen Klassen.

142-2. Der Versuch einer Unterscheidung zwischen Gesamtarbeiter und produktivem Arbeiter findet man in dem jüngst erschienenen, von der KPF herausgebenen Band "Der staatsmonopolistische Kapitalismus" (Frankfurt/Main 1972). Diese Schrift gründet sich in der Tat, in dieser Hinsicht beinahe ausschließlich, auf technisch-ökonomische Kriterien.
Diese Frage ist wichtig und sie ist es wert, daß man sich hier mit ihr beschäftigt.
Diese Schrift (vgl. S. 167 ff) versucht, einen ökonomischen Begriff des Gesamtarbeiters zu geben = diejenigen, die "technisch" an der Produktion des Mehrwertes mitwirken; im Unterschied zum strengeren Begriff des "produktiven Arbeiters" = diejenigen, die unmittelbar den Mehrwert produzieren. Man entdeckt also eine ganze Reihe von Zwitterkategorien, die, da sie nicht als Arbeiter angesehen werden, als Teil des "Gesamtarbeiters", kurz als Quasi-Arbeiter angesehen werden.
Das ist eine ökonomistische Deformation, die zugleich ein präzises politisches Ziel verfolgt.
Eine ökonomistische Deformation: in der Tat, jedesmal, wenn Marx die Bezeichnung Gesamtarbeiter gebraucht, tut er das, um ihn mit einer Erweiterung der Arbeiterklasse selbst, des produktiven Arbeiters, zu identifizieren. Es gibt bei Marx keineswegs eine Unterscheidung zwischen Gesamtarbeiter und produktivem Arbeiter: der Terminus des Gesamtarbeiters dient bei Marx dazu, die Transformation der Arbeiterklasse selbst zu bezeichnen. Auf der anderen Seite ist richtig, daß Marx im "Kapital" den Gesamtarbeiter nach ausschließlich ökonomischen Kriterien definiert: das ist übrigens der Grund, warum dieser Terminus bei ihm verschwommen und zweideutig bleibt.
Eigentlich muß man das Folgende behaupten: der Gesamtarbeiter ist nichts anderes als die Arbeiterklasse, mit dem Unterschied, daß dieser Terminus ideologische und politische Kriterien in die Abgrenzung der Arbeiterklasse genau mit einbezieht, und das ist seine fundamentale Bedeutung: man wird darauf zurückkommen.
Zwischen Gesamtarbeiter und Arbeiterklasse zu unterscheiden, indem man Schichten von Agenten, "Quasi-Arbeiter", auftauchen läßt, bedeutet demgegenüber, daß man sich, bis zum Verwechseln, dem Mythos der Klasse der Lohnempfänger nähert: das heißt der Konzeption, die Lohnabhängigkeit und Arbeiterklasse miteinander identifiziert.

Man kann sich also fragen, ob nicht die Politik der Hierarchie der Löhne und die Politik der CGT in Bezug auf die "Kader" (höhere Angestellte) jene Analysen, die den Gesamtarbeiter betreffen, hervorgebracht haben.

1-5. Diese Frage erlaubt uns übrigens, zu einem wichtigen Problem vorzudringen. Wir hatten gesagt, daß der Produktionsprozeß von der Einheit des Arbeitsprozesses und der Produktionsverhältnisse gebildet wird. Man kann jetzt eine ergänzende Behauptung vorbringen: inmitten dieser Einheit ist es nicht der Arbeitsprozeß, inklusive "Technologie" und "technischem Prozeß", der die dominierende Rolle hat: es sind die Produktionsverhältnisse, die das Primat über den Arbeitsprozeß und die "Produktivkräfte" innehaben.
Das ist wichtig in der Frage der sozialen Klassen. Ihre Bestimmung hängt von den Produktionsverhältnissen ab, die direkt zurückweisen auf die gesellschaftliche Arbeitsteilung und auf den politisch-ideologischen Überbau, und nicht von den Koordinaten irgendeines "technischen Prozesses" an sich: die technische Arbeitsteilung wird beherrscht von der gesellschaftlichen Teilung. Für den erwähnten Fall der produktiven Arbeit gilt also, daß sie nicht von denen aus definiert werden kann, die an einer "Produktion" im technisch verstandenen Sinn beteiligt sind, sondern von denen aus, die Mehrwert produzieren, die also als Klasse in einer bestimmten Weise ausgebeutet werden: das heißt von denen aus, die eine bestimmte Stellung in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung einnehmen.
Erst ausgehend von diesen Bemerkungen könnte man versuchen, auf das erwähnte Problem der "Techniker und Ingenieure" zu antworten, mit dem übrigens das der "Aufseher" des Arbeitsprozesses (Vorarbeiter usw.) verwandt ist. Die alleinige Bezugnahme auf den "technischen Prozeß" und auf die technische Teilung der Arbeit dürfte nicht genügen.

II. PRODUKTIONSWEISE UND GESELLSCHAFTSFORMATION

Bevor man zu den ideologischen und politischen Kriterien, die zur Abgrenzung der gesellschaftlichen Klassen notwendig sind, vordringt, muß man bei den Klassen einer Produktionsweise und einer konkreten Gesellschaftsformation - einer "Gesellschaft" - verweilen.

2-1. Tatsächlich befindet man sich, wenn man von einer Produktionsweise spricht oder auch von einer Produktionsform, auf einer abstrakten und allgemeinen Ebene: zum Beispiel der Sklavenhalter-, feudalen, kapitalistischen usw. Produktionsweise. Man "isoliert" gewissermaßen in der gesellschaftlichen Wirklichkeit diese Produktionsweisen und -formen, um sie theoretisch zu untersuchen. Aber wie Lenin in "Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland" gezeigt hat, ist eine konkrete Gesellschaft in einem gegebenen Moment - eine Gesellschaftsformation - durch mehrere Produktionsweisen und -formen gebildet, die darin auf verbundene Weise koexistieren. Zum Beispiel waren die kapitalistischen Gesellschaften zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch Elemente der feudalen Produktionsweise, durch die Form der einfachen Warenproduktion und die Manufaktur - Form des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus - und durch die kapitalistische Produktionsweise in ihren Konkurrenz- und monopolistischen Formen gebildet. Aber diese Gesellschaften waren natürlich kapitalistische Gesellschaften: das heißt, die kapitalistische Produktionsweise dominierte. Man stellt tatsächlich fest, daß bei jedem Fortschreiten der Gesellschaft eine Produktionsweise vorherrscht, was komplexe Wirkungen von Auflösung-Bewahrung auf andere Produktionsweisen hervorruft und was diesen Gesellschaften ihren Charakter verleiht (als kapitalistische, feudale usw.): mit der einzigen Ausnahme der "Übergangsgesellschaften", die gerade ein Gleichgewicht der verschiedenen Produktionsweisen charakterisiert.

Kommen wir zurück zu den Klassen der Gesellschaft. Wenn man sich an die Produktionsweisen allein hält und sie in einer "reinen" und abstrakten Weise untersucht, dann enthält jede Produktionsweise zwei Klassen: die ausbeutende Klasse, die politisch und ideologisch herrscht, und die ausgebeutete Klasse, die politisch und ideologisch beherrscht wird: Sklavenhalter und Sklaven (Sklavenhalter-Produktionsweise), Feudalherren und Leibeigene (feudale Produktionsweise), Bourgeois und Arbeiter (kapitalistische Produktionsweise).
Aber eine konkrete Gesellschaft, eine Gesellschaftsformation, enthält mehr als zwei Klassen, und zwar in dem Maß, wie sie durch mehrere Produktionsweisen und -formen gebildet wird. Es gibt in der Tat keine Gesellschaftsformation, die nur

zwei Klassen enthält: genau genommen ist es so, daß die beiden fundamentalen Klassen jeder Gesellschaftsformation die der in dieser Formation vorherrschenden Produktionsweise sind.
Im heutigen Frankreich zum Beispiel sind also die zwei fundamentalen Klassen die Bourgeoisie und das Proletariat. Gleichzeitig aber gibt es das traditionelle Kleinbürgertum - Handwerker, Kleinhändler -, das von der Form der einfachen Warenproduktion abhängt, das "neue" Kleinbürgertum der nicht-produktiven Lohnempfänger, das von der monopolistischen Form des Kapitalismus abhängt, und mehrere soziale Klassen auf dem Lande: dort gibt es noch die umgewandelten "Überreste" des Feudalismus, zum Beispiel die Formen der Pacht.

2-2. Diese Überlegungen sind sehr wichtig im Hinblick auf die Frage der Bündnisse der Arbeiterklasse mit den anderen Volksklassen. Tatsächlich sind das Kleinbürgertum und die Volksklassen auf dem Lande - Landarbeiter, mittlere und arme Bauern - Klassen, die sich von der Arbeiterklasse unterscheiden. Richtig ist zwar, daß in dem Maße, wie die Bourgeoisie und die Arbeiterklasse die beiden fundamentalen Klassen sind, die anderen Volksklassen die Tendenz haben, sich in ihrer erweiterten Reproduktion, um die Arbeiterklasse herum zu polarisieren. Aber diese Tendenz zur Polarisierung bedeutet nicht ihre Auflösung als Klassen in eine undifferenzierte Menge: es handelt sich immer um Klassen mit spezifischen Interessen. Anders gesagt, die Begriffe "Klasse" und "Volk" sind nicht in gleicher Weise ausdehnbar (coextensible): eine Klasse kann, oder kann nicht, je nach der Konjunktur, Teil des "Volkes" sein, ohne daß dies bedeuten müßte, daß sie damit ihr Wesen als Klasse ändert.
Und hierin besteht das Problem der Bündnisse. Einerseits muß die Arbeiterklasse sich in ihren Bündnissen die spezifischen Interessen der Klassen zur Auflage machen, die mit ihr das "Volk" oder die "Volksmassen" bilden: denken wir nur genau an das von Lenin propagierte Bündnis der Arbeiter und Bauern. Andererseits sollte man nicht den Blick dafür verlieren, daß - wie in jedem Bündnis - Widersprüche zwischen den spezifischen Interessen der Arbeiterklasse als Klasse und denen der anderen Volksklassen bestehen. Wenn man diese Tatsachen anerkennt, hat man auch die Mittel zu einer richtigen Lösung der Widersprüche "innerhalb des Volkes" in der Hand.

Denn es existieren tatsächlich zwei andere Interpretationen des Phänomens, die beide gleichermaßen fehlerhaft sind.

22-1. Nach der ersteren, angepriesen von zahlreichen Soziologen, hätten die gegenwärtigen Transformationen der kapitalistischen Gesellschaften zur Entstehung einer umfangreichen "Zwischenklasse" geführt, die alle gesellschaftlichen Gruppen außer der Bourgeoisie und dem Proletariat umfaßt. Diese "Klasse der dritten Kraft" wäre aufgrund ihrer zahlenmäßigen Bedeutung die wirkliche Stütze der modernen Gesellschaften. Inzwischen hat man festgestellt, daß es sich hier um mehrere Klassen handelt: nichts ermächtigt uns, in dieser Hinsicht heutzutage von einer Vereinigung dieser verschiedenen Zwischenklassen zu einer einheitlichen Klasse zu sprechen.

22-2. Die zweite irrige Interpretation wird in dem erwähnten KPF-Band "Der staatsmonopolistische Kapitalismus" (vgl. S. 162 ff) vorgelegt. Nach ihr erlebt man heute, unter dem "staatsmonopolistischen Kapitalismus", ein Phänomen der Polarisierung, das zu einer effektiven Auflösung der anderen Klassen der Gesellschaft außer der Bourgeoisie und dem Proletariat führt: die anderen Klassen der Gesellschaft, die der Bauern, die verschiedenen Fraktionen des Kleinbürgertums usw., existieren nicht mehr als Klassen, sondern einfach als Zwischenschichten. Diese Tatsache verdient es, unterstrichen zu werden, denn niemals zuvor wurde eine solche Ungeheuerlichkeit von autorisierter Stelle explizit formuliert. Diese Interpretation muß übrigens in Beziehung gesetzt werden zu der Interpretation, die auf den "Gesamtarbeiter" bezogen ist: es gäbe einerseits die Arbeiterklasse (produktiver Arbeiter), andererseits "Quasi-Arbeiter" (Gesamtarbeiter) mit Interessen, die denen der Arbeiterklasse quasi identisch sind, ferner Zwischenschichten, die keine eigenen Klasseninteressen haben, sondern automatisch um die Arbeiterklasse herum gruppiert sind.
Es ist offensichtlich, daß diese Interpretation den Weg zu einem Bündnis ohne Prinzipien öffnet, was gefährliche Folgen haben kann. Wenn man beginnt, die Unterschiede zwischen den Gliedern des Volksbündnisses zu leugnen, gelangt man in der Folge, sobald die Widersprüche, die zu lösen man nicht versuchte, evident werden (Proletariat-Bauernschaft in der UdSSR unter Stalin),

dazu, diese Widersprüche durch polizeiliche Formen zu unterdrücken, indem man schlicht und einfach proklamiert, daß sich das wirkliche Interesse der anderen Glieder des Bündnisses automatisch, in jedem Moment, mit dem der Arbeiterklasse identifiziere.

III. DIE POLITISCHEN UND IDEOLOGISCHEN KRITERIEN: KLASSEN, FRAKTIONEN, SCHICHTEN

Das zweite Problem der Frage besteht darin, den weiter oben geäußerten Standpunkt zu entwickeln: die rein ökonomischen Kriterien genügen nicht, die sozialen Klassen zu bestimmen und zu lokalisieren, was besonders klar wird, wenn man eine konkrete Gesellschaftsformation in Betracht zieht. Die Bezugnahme auf die Stellungen in den politischen und ideologischen Verhältnissen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung ist absolut notwendig: das wird klarer werden, wenn das Problem der Reproduktion der gesellschaftlichen Klassen untersucht wird.

3-1. Beginnen wir mit den Problemen, die die Abgrenzung der Arbeiterklasse betreffen.

31-1. Auf diesem Wege muß man das weiter oben besonders hervorgehobene Problem der Techniker und Ingenieure versuchen zu lösen. Wenn die ökonomischen Kriterien auch genügen, die Lohnempfänger des Handels, der Banken usw. aus der Arbeiterklasse auszuschließen, so bieten sie doch keine Antwort in bezug auf die soziale Gruppe, die uns hier interessiert. Man muß sich auf die Ganzheit der gesellschaftlichen Arbeitsteilung beziehen. Tatsächlich nimmt diese Ganzheit in dieser Hinsicht widersprüchliche Stellungen ein: während sie mehr und mehr, von der ökonomisch-technischen Seite her, zur Produktion des Mehrwerts beiträgt, ist diese Gruppe zur selben Zeit mit einer besonderen "Autorität" bei der Aufsicht des Arbeitsprozesses und seiner despotischen Organisation versehen und der intellektuellen Arbeit "an die Seite" gestellt - siehe oben -, da sie das Wissensmonopol usw. innehat. Man kann sogar sagen, daß, bis hierher wenigstens, dieser letzte Aspekt der "Situation" dieser Ganzheit gegenüber dem ersten für die Klassenbestimmung mehr Gewicht hat; die Ingenieure und Techniker können also nicht als Ganzheit zur Arbeiterklasse gerechnet werden.

Diese Bezugnahme auf die ideologisch-politischen Kriterien betrifft jedoch immer die strukturelle Klassenbestimmung der Techniker, und zwar ihre Stellung in den ideologischen und politischen Verhältnissen: sie läßt sich nicht auf ihre Klassenposition in der Konjunktur reduzieren. Betrachtet man ihre widersprüchliche Klassenbestimmung, dann kann diese Ganzheit, während der Streiks zum Beispiel, manchmal die Partei der Unternehmer, manchmal die der Arbeiter ergreifen. Würde sich die Bezugnahme auf die ideologisch-politischen Kriterien reduzieren lassen auf die Klassenposition, so müßte man sagen, daß diese Ganzheit jedesmal Teil der Arbeiterklasse ist, wenn sie Partei für die Arbeiterklasse ergreift, und daß sie nicht zu ihr gehört jedesmal, wenn sie gegen die Arbeiterklasse Partei ergreift. Das würde die objektive Definition der Klassen durch den Marxismus in Frage stellen. Selbst wenn sie sich auf die Seite der Arbeiterklasse stellen, darf diese Tatsache uns nicht den Blick dafür verstellen, daß die Ingenieure und Techniker keine Arbeiter sind: dieser Punkt ist entscheidend für eine richtige Bündnispolitik.

3-2. Die Bezugnahme auf die politischen und ideologischen Kriterien ist gleichermaßen notwendig in Hinblick auf die Differenzierung der Arbeiterklasse selbst in verschiedene Schichten.

32-1. Man neigte oft dazu, die Unterschiede innerhalb der Arbeiterklasse auf "technisch-ökonomische" Unterschiede in der Arbeitsorganisation oder sogar auf die Höhe der Löhne zurückzuführen. Die ideologisch-politischen Unterschiede innerhalb der Arbeiterklasse führte man (besonders A. Touraine) auf Unterschiede zurück, die aus der Klassifikation resultieren: Hilfsarbeiter, angelernte Arbeiter (O.S), qualifizierte Arbeiter usw., das heißt, die begründet sind in der "Qualifikation", die in einer "technizistischen" Weise begriffen wird und über die anläßlich der Reproduktion der sozialen Klassen noch einiges gesagt wird. Das alles geschieht, um zu Verallgemeinerungen zu gelangen, die meistens in einem umkehrbaren Sinne gelten: sei es, um die Ansicht zu vertreten, daß die einfachen Hilfsarbeiter, die angelernten Arbeiter usw. ein entwickelteres Klassenbewußtsein und ein höheres revolutionäres Potential haben als der Rest der Arbeiterklasse, sei es, um dasselbe von den qualifizierten Arbeitern zu behaupten.

Aktuelle Untersuchungen, die historische Erfahrung und die soziologischen Analysen zeigen indes, daß diese Verallgemeinerungen, die sich auf rein "technisch-ökonomische" Kriterien gründen, willkürlich sind. Die Differenzierungen in der Arbeiterklasse decken sich nicht schlicht und einfach mit der Stellung in der Arbeitsorganisation. Sie hängen ab von politischen und ideologischen Kriterien, von den Kampfformen, von den Organisationsformen des Kampfes und von der Tradition: Kriterien, die eine eigene Autonomie besitzen. Um nur das Beispiel des Anarcho-Syndikalismus in Frankreich zu nehmen: wie soll man mit den "technisch-ökonomischen" Kriterien allein eine ideologisch Form erklären, die sich gleichzeitig bei den Hilfsarbeitern der Großbetriebe und bei den qualifizierten Arbeitern der kleinen Manufakturen stark verankert hat?

32-2. Zweites Beispiel: die berühmte Arbeiteraristokratie. Es handelt sich, nach Lenin, um eine Schicht der Arbeiterklasse, die Basis der Sozialdemokratie. Nun existiert eine "ökonomistische" Version des Begriffs der Arbeiteraristokratie, die besonders durch die Dritte Internationale hervorgehoben wurde. Es handele sich um die Schicht der qualifiziertesten und bestbezahlten Arbeiter in den imperialistischen Ländern, bezahlt mit den aus den Kolonien gewonnenen Krümchen des Extraprofits, die die imperialistische Bourgeoisie an sie verteilt. Diese Arbeiter bildeten die Basis des Reformismus und der Sozialdemokratie.
Die erste Schwierigkeit besteht natürlich in der Tatsache, daß man aufgrund der wechselseitigen Durchdringung und der Verschmelzung der Kapitalien im imperialistischen Stadium kaum noch streng unterscheiden kann, welche Teile der Arbeiterklasse von den imperialistischen Extraprofiten und welche vom ansässigen Kapital bezahlt werden. Alles in allem scheinen die streng historischen und soziologischen Arbeiten, die die Klassenbasis der Anhänger und Wähler der kommunistischen und sozialistischen Parteien (besonders zwischen den beiden Weltkriegen) in verschiedenen kapitalistischen Ländern untersuchen, die ökonomistische Version der Arbeiteraristokratie in Frage zu stellen. Besonders die qualifiziertesten und bestbezahlten Arbeiter einerseits, die Hilfsarbeiter und die "armen" Arbeiter andererseits scheinen sich zwischen den beiden Weltkriegen zu fast gleichen Teilen auf die kommunistische

Partei und die kommunistischen Gewerkschaften und auf die sozialistische Partei und die sozialistischen Gewerkschaften zu verteilen. Wenn nationale Abweichungen existieren, dann sind sie weit davon entfernt, beweiskräftig zu sein.
Das will nicht heißen, daß der Begriff der Arbeiteraristokratie falsch ist; richtig ist er nur unter der Bedingung, daß seine Definition sich auf die Stellungen in der Ganzheit der gesellschaftlichen Arbeitsteilung bezieht: Stellungen in Bezug auf die Teilung manuelle/intellektuelle Arbeit, die innerhalb der Arbeiterklasse selbst reproduziert wird; die eventuelle Situation, daß bestimmte Funktionäre innerhalb der "bürokratischen" Gewerkschaftsorganisationen Klassenkollaboration betreiben usw.

32-3. Führen wir hier schließlich noch das Problem der Lohndifferenzierungen innerhalb der Arbeiterklasse an. Selbst wenn es tatsächlich stimmt, daß gemeinsames Interesse und wirksame Solidarität innerhalb der Arbeiterklasse herrschen, zumal wenn sie sich um die Klassenorganisationen gruppiert, so gilt dennoch, daß jene Lohndifferenzierungen ein reales Problem darstellen.
Sie entsprechen in der Tat nicht einfachen "ökonomischen" Gegebenheiten. Der Lohn ist nach Marx eine juristische Form der Verteilung des Sozialproduktes, also eine Form, in deren Zusammensetzung politische Elemente direkt eingehen. Die "Löhne" entsprechen - in ihrer Gesamtheit in einer Gesellschaft und von einer "abstrakten" Analyse aus gesehen - den Kosten der Reproduktion der Arbeitskraft: aber die "Arbeitskraft" wird hier in einer "allgemeinen" und "abstrakten" Weise betrachtet. Es folgt daraus deshalb keineswegs, daß jede konkrete Differenzierung des Niveaus der Löhne innerhalb der Arbeiterklasse "technischen" Notwendigkeiten entspräche, das heißt der Tatsache, daß die Reproduktion der Arbeitskraft einer relativ besser bezahlten Arbeitergruppe zwangsläufig mehr kosten würde, als die einer schlechter bezahlten Arbeitergruppe oder genausoviel, wie der Unterschied der Löhne ausmacht. Tatsächlich neigen alle historischen und ökonomischen Analysen dazu, zu zeigen, daß diese Lohndifferenzierungen in einem wichtigen Maße von politischen Koordinaten abhängen: besonders von einer Politik der Bourgeoisie zu Zwecken der Teilung der Arbeiterklasse.

Das heißt natürlich keineswegs, daß es dieser Politik der Bourgeoisie wirklich gelingt, politische Differenzierungen innerhalb der Arbeiterklasse zu schaffen, und daß man die "besser bezahlten" Arbeiter als suspekt betrachten müßte. Sondern es beweist im Gegenteil die Unsinnigkeit einer bestimmten gewerkschaftlichen Politik, um jeden Preis die Hierarchie der Löhne zu verteidigen, einer Politik, die unter dem Vorwand verteidigt wird, die Lohndifferenzierungen seien schlichte "ökonomische Notwendigkeiten", die umstandslos aus den wirklichen Unterschieden bei den Kosten der Reproduktion der Arbeitskraft herrühren. Das hieße, den Lohn, eine juristische Form, als eine ausschließlich ökonomische, sogar "technische" Gegebenheit zu betrachten: mehr noch, man würde ihm "beinahe" eine Rolle, die analog ist zu den Produktionsverhältnissen, geben. Von einer bestimmten Politik, die Hierarchie der Löhne um jeden Preis zu verteidigen, ist es dann nur ein Schritt zum Mythos von der "Klasse der Lohnempfänger".

3-3. Die Notwendigkeit, sich bei der Klassenbestimmung auf die politischen und ideologischen Kriterien zu beziehen, wird besonders klar, was das Kleinbürgertum betrifft.
Gibt es tatsächlich eine kleinbürgerliche Klasse? Welche Ganzheiten gehören dazu?
Man nimmt an, daß im allgemeinen zum Kleinbürgertum zwei große Ganzheiten von Agenten gehören, die jedoch ganz verschiedene Stellungen in der Produktion haben:

33-1. Das "traditionelle" Kleinbürgertum, das die Tendenz hat, sich zu verringern: die Kleinproduktion und der Kleinhandel (Kleineigentum). Es handelt sich um Formen des Handwerks und kleine Familienbetriebe, wo derselbe Agent gleichzeitig Eigentümer der Produktions- und Arbeitsmittel und unmittelbarer Arbeiter ist. Genau gesprochen findet man hier keine ökonomische Ausbeutung, in dem Maße nämlich, als diese Produktionsformen nicht, oder nur ganz gelegentlich, Lohnarbeiter verwenden. Die Arbeit wird hauptsächlich vom wirklichen Eigentümer verrichtet oder von Mitgliedern seiner Familie, die nicht in der Form des Lohnes bezahlt werden. Diese Kleinproduktion macht Profit aus dem Verkauf der Waren und durch die Beteiligung an der totalen Rückverteilung des Mehrwertes, aber preßt nicht unmittelbar Mehrarbeit ab.

33-2. Das "neue" Kleinbürgertum, das die Tendenz hat, sich im Monopolkapitalismus zu vermehren: das der nicht-produktiven Lohnempfänger, das wir schon erwähnt haben und dem man noch die Funktionäre des Staates und seine verschiedenen Apparate hinzufügen muß. Diese Arbeiter produzieren keinen Mehrwert. Auch sie verkaufen ihre Arbeitskraft: auch ihr Lohn ist bestimmt durch den Preis der Reproduktion ihrer Arbeitskraft, aber ihre Ausbeutung erfolgt durch die direkte Abschöpfung von Mehrarbeit und nicht durch die Produktion von Mehrwert.
Gegenwärtig nehmen indes diese zwei großen Ganzheiten in der Produktion unterschiedliche Stellungen ein, die nichts gemeinsam haben. Können sie so betrachtet werden, als konstituierten sie eine Klasse, das "Kleinbürgertum"?
Man kann dazu zwei Antworten geben:

332-1. Die erste bringt politische und ideologische Kriterien zur Geltung. Man kann tatsächlich in Betracht ziehen, daß diese verschiedenen Stellungen in der Produktion und im ökonomischen Bereich dennoch, auf politischer und ideologischer Ebene, die gleichen Auswirkungen haben. Das "Kleineigentum" einerseits und Lohnempfänger, die ihrer Ausbeutung nur in Form "des Lohnes" und "der Konkurrenz" abseits von der Produktion ausgesetzt sind, andererseits weisen aus gleichwohl unterschiedlichen ökonomischen Gründen die gleichen politischen und ideologischen Merkmale auf: kleinbürgerlicher "Individualismus", Neigung zum "Status quo" und Furcht vor der Revolution, Mythos des "gesellschaftlichen Aufstiegs" und Streben nach bürgerlichem Status, Glaube an den "neutralen Staat" über den Klassen, politische Unbeständigkeit und Tendenzen, den "starken Staat", sowie Bonapartismus, Formen der Revolte vom Typ "Aufstand der Kleinbürger" zu unterstützen.
Diese gemeinsamen ideologisch-politischen Merkmale genügten, gegebenenfalls, anzunehmen, diese beiden Ganzheiten, die unterschiedliche Stellungen in der Ökonomie einnehmen, konstituierten eine relativ einheitliche Klasse, das Kleinbürgertum.
Selbst in diesem Falle hindert übrigens nichts, zwischen "Fraktionen" einunderselben Klasse zu unterscheiden. Tatsächlich wird man im Hinblick auf die Bourgeoisie sehen, daß der Marxismus auch die Unterscheidung zwischen Fraktionen einer Klasse trifft. Diese unterscheiden sich von einfachen Schich-

ten, denn sie schließen wichtige ökonomische Differenzierungen ein und können sogar, als Fraktionen, eine wichtige Rolle als soziale Kräfte einnehmen, die relativ verschieden ist von der anderer Fraktionen der Klasse, aus der sie hervorgehen. Man könnte also eventuell feststellen, daß die kleinbürgerliche Fraktion der nicht-produktiven Lohnempfänger der Arbeiterklasse näher ist als die des traditionellen Kleinbürgertums. Man könnte gleichermaßen, und zwar da wo es sich um Fraktionen handelt, das Element der Konjunktur zur Geltung bringen: die eine oder andere Fraktion wäre dann der Arbeiterklasse mehr oder weniger nahe, je nach der Konjunktur (hiermit würde insbesondere der aktuelle Faktor der "Proletarisierung" des Handwerks usw. zur Geltung kommen). Nichts hindert übrigens hier ebenfalls Differenzierungen zwischen kleinbürgerlichen Schichten einzuführen, indem man sich ganz besonders bezieht auf die ideologisch- politischen Divergenzen, jenseits der ideologisch-politischen Position, der Gesamtheit des Kleinbürgertums gemeinsam ist, d.h. auf die Divergenzen, die aus der besonderen Situation der verschiedenen kleinbürgerlichen Ganzheiten, zumal vom Gesichtspunkt ihrer Reproduktion, herrühren.
Bei dieser Lösung sollte aber nicht vergessen werden, daß es sich gleichwohl immer um einunddieselbe Klasse handelt, das Kleinbürgertum, und daß man diese Fraktionen und Schichten, in der Frage der Bündnisse und der Voraussicht ihres politischen Verhaltens (besonders ihrer Unbeständigkeit), dementsprechend behandeln müßte: das scheint uns die korrekteste Lösung zu sein.

333-2. Zweite Lösung, in zwei Formen:

a) Den Ausdruck Kleinbürgertum für das traditionelle Kleinbürgertum zu reservieren und im Hinblick auf die nicht-produktiven Lohnempfänger von einer neuen gesellschaftlichen Klasse zu sprechen. Das stellt jedoch schwierige theoretische und reale Probleme: wenn man nicht annimmt, daß die kapitalistische Produktionsweise überholt ist und man in irgendeiner "nachindustriellen" oder "technokratischen Gesellschaft", die diese neue Klasse produzieren würde, lebt, wie kann man dann meinen, der Kapitalismus selbst produziere, in seiner Entwicklung, eine neue Klasse? Was für die Ideologen der "Manager-Klasse" oder der "Technostruktur" möglich erscheint, ist für die marxistische Theorie undenkbar.

b) Die nicht-produktiven Lohnempfänger, nach dem Beispiel der KPF nicht in das Kleinbürgertum einzuordnen, sondern in die "Zwischenschichten". Das ist - wie wir bereits gesehen haben - ebenfalls falsch, aus einem zusätzlichen Grund: wenn der Marxismus zu Recht von Schichten, Fraktionen und Kategorien spricht, um besondere Ganzheiten zu bezeichnen, so ist es dennoch so, daß diese Schichten, Fraktionen und Kategorien immer eine Klassenzugehörigkeit besitzen. Die Arbeiteraristokratie ist wohl eine besondere Schicht, aber sie ist eine Schicht der Arbeiter-Klasse. Die "Intellektuellen" oder die "Bürokratie" sind wohl besondere, soziale Kategorien, worauf wir zurückkommen werden, aber sie sind zugehörig zur bürgerlichen oder kleinbürgerlichen Klasse.
Das unterscheidet unter anderem den Marxismus von verschiedenen amerikanischen Konzeptionen der gesellschaftlichen "Stratification" (Schichtung). Während diese letzteren auf verschwommene Weise verschiedene soziale Gruppen definieren, indem sie die sozialen Klassen auflösen oder verschwinden lassen, führt der Marxismus auf strenge Weise Differenzierungen innerhalb der Teilung in Klassen ein. Die Fraktionen, Schichten und Kategorien sind nicht "außerhalb" oder "neben" den Klassen der Gesellschaft, sondern sind Bestandteil der Klassen.

c) Die Bezugnahme auf politische und ideologische Kriterien ist ebenfalls für die Bestimmung der Fraktionen der Bourgeoisie wichtig.
Tatsächlich ist die Bourgeoisie konstitutiv fraktioniert in Klassenfraktionen. Einige dieser Fraktionen sind bereits auf der ökonomischen Ebene der Bildung und Reproduktion des Kapitals erkennbar: Industrie-, Handels- und Finanzbourgeoisie, großes und mittleres Kapital im Stadium des Monopolkapitals (Imperialismus).
Aber gerade im Stadium des Imperialismus entsteht ein Unterschied, der nicht mehr nur auf der ökonomischen Ebene allein festzumachen ist: der zwischen "Kompradoren"-Bourgeoisie und National-Bourgeoisie.
Unter Kompradoren-Bourgeoisie versteht man die Fraktion der Bourgeoisie, deren Interessen konstitutiv an das ausländische imperialistische Kapital, das der ausländischen imperialistischen Hauptmacht, gebunden sind und die also, vom politisch-ideologischen Gesichtspunkt her, dem ausländischen Kapital völlig untergeordnet

ist. Unter National-Bourgeoisie versteht man die Fraktion der Bourgeoisie, deren Interessen an die nationale ökonomische Entwicklung gebunden sind und die in einen relativen Widerspruch zu den Interessen des ausländischen Großkapitals tritt. Man weiß, daß diese Unterscheidung, selbst wenn sie künftig fast ausschließlich für bestimmte kolonisierte Länder gilt, sehr wichtig ist: in der Tat können, je nach den Etappen, Bündnisformen ins Auge gefaßt werden zwischen der Arbeiterklasse und der nationalen Bourgeoisie gegen den ausländischen Imperialismus und für die nationale Unabhängigkeit (das war bekanntlich in China unter Mao der Fall). Diese Unterscheidung von "Kompradoren-Bourgeoisie" und "National-Bourgeoisie" deckt sich also nicht völlig mit den ökonomischen Positionen: aufgrund der verstärkten wechselseitigen Durchdringung der Kapitalien unter dem Imperialismus wird die Unterscheidung zwischen den Kapitalien, die mit dem ausländischen Imperialismus verbunden sind, und den nationalen Kapitalien sehr verschwommen, und muß diskutiert werden. Diese Unterscheidung deckt sich außerdem nicht mit der zwischen großem Kapital und mittlerem Kapital: es können große nationale Monopole mit Interessen, die zu denen ausländischer Monopole relativ widersprüchlich sind, existieren als auch mittlere Unternehmen, die über vielfältige Zulieferfunktionen dem ausländischen Kapital unterworfen sind. Tatsächlich versteht man unter National-Bourgeoisie die Fraktion der Bourgeoisie, die sich praktisch, unter einem ideologischen und politischen Gesichtspunkt, der Unterwerfung eines Landes unter den ausländischen Imperialismus wirksam widersetzt.
Aber es scheint eher so, daß man, im Falle der entwickelten kapitalistischen Länder und in der aktuellen Phase, kaum von einer G l o b a l i s i e r u n g der gesellschaftlichen Verhältnisse einer "National-Bourgeoisie", die sich praktisch dem amerikanischen Imperialismus entgegenstellt, sprechen kann: und das aufgrund der wachsenden I n t e r n a t i o n a l i s i e r u n g des Kapitals, der massiven Vorherrschaft des amerikanischen Kapitals, der politischen und ökonomischen Dekadenz der bürgerlichen Klasse und der wachsenden Tendenz zu einer d i s s y m m e t r i s c h e n A b h ä n g i g k e i t der "alten Zentren" des Imperialismus, besonders Europas, im Verhältnis zu den USA (das will aber keineswegs sagen, daß man im Hinblick auf diese Länder nicht von einer i n n e r e n B o u r g e o i s i e sprechen kann). Es erscheint z.B. mehr als zweifelhaft, ob die gaullistische Politik einer, eher fiktiven, "nationalen Un-

abhängigkeit" irgendeiner französichen "National-Bourgeoisie" entsprochen hat: es hat sich vielmehr um ganz konjunkturelle Divergenzen zwischen amerikanischen und französischen Kapitalien gehandelt, um das innere Problem von Ent- und Neokolonialisierung und um eine Politik des Volksentscheids, die einen Halt in den Volksmassen sucht.

IV. DIE SOZIALEN KATEGORIEN

4-1. Nun unterscheidet der Marxismus, außer den Klassenfraktionen und -schichten, gleichermaßen soziale Kategorien. Der entscheidende Zug der sozialen Kategorien im Verhältnis zu den Fraktionen oder Schichten ist der folgende: während die politischen und ideologischen Kriterien in einer mehr oder weniger wichtigen Weise in die Bestimmung dieser letzteren eingreifen, haben diese Kriterien in der Bestimmung der gesellschaftlichen Kategorien immer die beherrschende Rolle. Tatsächlich bezeichnet man als soziale Kategorien Gesamtheiten von Agenten, deren hauptsächliche Rolle darin besteht, die Apparate des Staates und die Ideologie funktionieren zu lassen. Das gilt zum Beispiel für die administrative Bürokratie, zu der Gruppen von Staatsfunktionären gehören. Das gilt gleichermaßen für die Gruppe, die man gewöhnlich mit dem Ausdruck Intellektuelle bezeichnet und die als hauptsächliche gesellschaftliche Rolle das Funktionieren der Ideologie übernimmt. Aber man muß hier die vorangegangene Bemerkung wiederholen. Die sozialen Kategorien haben selbst eine Klassenzugehörigkeit: diese Kategorien sind nicht Gruppen "außerhalb" der oder "neben" den Klassen, noch sind sie, als solche, Klassen der Gesellschaft. Tatsächlich haben die sozialen Kategorien nicht eine einheitliche Klassenzugehörigkeit, sondern ihre Mitglieder gehören im allgemeinen verschiedenen gesellschaftlichen Klassen an. So gehören die "Spitzen", das "obere" Personal der administrativen Bürokratie im allgemeinen, durch ihre Lebensweise, ihre politische Rolle usw. der Bourgeoisie an: die mittleren Glieder und die Basis der Bürokratie gehören entweder zur Bourgeoisie oder zum Kleinbürgertum. Diese sozialen Kategorien haben also eine Klassenzugehörigkeit, bilden aber nicht selbst die Klassen: sie haben keine eigene und besondere Rolle in der Produktion. Man muß das hervorheben,

denn zahlreiche Soziologen und Politologen haben diese sozialen Kategorien als tatsächliche Klassen betrachtet: das war der Fall für die "Bürokratie", die oft als eine Klasse betrachtet wurde. Bemerken wir zu diesem Thema, daß Trotzki, der der sowjetischen "Bürokratie" eine wichtige Rolle in der Erklärung der Entwicklung in der UdSSR zuschrieb, niemals selbst in Betracht gezogen hat, die Bürokratie könne eine Klasse bilden. Andererseits nehmen heute zahlreiche Soziologen an, daß die "Intellektuellen" eine distinkte Klasse bilden: und das im allgemeinen auf der Basis phantastischer Überlegungen hinsichtlich der Rolle der "Wissenschaft als Produktivkraft" und der Intellektuellen als "Träger der Wissenschaft". Die ideologische Funktion dieser Konzeptionen ist klar: sie sind unvermeidlich begleitet entweder von der Leugnung der Rolle des Kampfes der Klassen (Bourgeoisie, Proletariat) als hauptsächlichem Motor des historischen Prozesses (das trifft zu für die Konzeption der Bürokratie als Klasse) oder von der Leugnung der grundlegenden Avantgarde-Rolle der Arbeiterklasse: das trifft zu für die Konzeption der Intellektuellen als Klasse, der Intellektuellen, denen nunmehr die Rolle der Avantgarde zukäme.

Aber wenn die sozialen Kategorien nicht Klassen sind und wenn sie eine Klassenzugehörigkeit haben, warum versucht man dann, sie zu unterscheiden? Die sozialen Kategorien können oft, aufgrund ihres Verhältnisses zu den Apparaten des Staates und der Ideologie, eine eigene Einheit darstellen, trotz ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen Klassen. Und sie können darüberhinaus in ihrer politischen Funktion eine relative Autonomie darstellen im Verhältnis zu den Klassen, zu denen ihre Glieder gehören.

So gilt für die administrative Bürokratie, daß sie, vermöge der inneren Hierarchie, die auf der für die Staatsapparate charakteristischen Delegierung von Autorität beruht, vermöge des den "Funktionären" gegebenen besonderen "Status" und vermöge der eigenen internen Ideologie, die innerhalb der Staatsapparate zirkuliert (der "neutrale" und"Schiedsrichter - Staat" über den Klassen, der "Dienst an der Nation" und das "allgemeine Interesse" usw.) - daß sie in bestimmten Konjunkturen eine eigene Einheit bilden kann, die die Gesamtheit der bürgerlichen und kleinbürgerlichen Glieder gewissermaßen verschweißt. Die Bürokratie kann so, in ihrer Gesamtheit, den Interessen dienen, die sich von den Interessen der Klassen, denen ihre Glieder angehören, unterscheiden. Je

nach den Verhältnissen der Staatsmacht: in England z.B. gehörten - wie Marx hervorgehoben hat - die "Spitzen" der Bürokratie zur Aristokratie, während die Gesamtheit der Bürokratie den Interessen der Bourgeoisie diente. Die kleinbürgerlichen Vertreter der Bürokratie schließlich dienen oft den Interessen des "Staates", obgleich dieser sich den Interessen des Kleinbürgertums widersetzt.
All das hat außerdem zum Ergebnis, wie Lenin erkannt hat, daß diese sozialen Kategorien manchmal wie tatsächliche soziale Kräfte funktionieren können: das heißt eine eigene und wichtige politische Rolle in einer gegebenen Konjunktur haben können: eine Rolle, die also nicht auf die Tatsache reduzierbar ist, einfach "im Schlepptau" der sozialen Klassen, zu denen ihre Glieder gehören, oder auch der beiden fundamentalen gesellschaftlichen Kräfte, der Bourgeoisie und des Proletariats, zu sein. Denken wir zum Beispiel an das politische Verhalten der "Gesamtheit" der Bürokratie im Falle des Bonapartismus und der Faschismen.

4-2. Diese Bemerkungen sind wichtig, denn sie führen zu zwei Konsequenzen, die die Frage der Bündnisse der Arbeiterklasse betreffen:

42-1. In dem für die Arbeiterklasse unerläßlichen Bündnis mit den "Intellektuellen" und den subalternen und Zwischenschichten der "Funktionäre" und Beamten müssen diese in einer spezifischen Weise betrachtet werden: sie zeigen oft Sonderinteressen, die sich beispielsweise nicht auf die allgemeinen Interessen des "Kleinbürgertums", dem sie angehören, reduzieren lassen. Nennen wir als Beispiel nur die Bedeutung, die für die "Intellektuellen" der Faktor hat, daß die Freiheit der intellektuellen, wissenschaftlichen und künstlerischen Produktion, die Freiheit des Ausdrucks und der Zirkulation von Informationen usw. garantiert sind.

42-2. Gleichwohl darf das Verhältnis der sozialen Kategorien zu den gesellschaftlichen Klassen niemals aus den Augen verloren werden.
Einerseits wegen der Klassenzugehörigkeit der sozialen Kategorien. In der Tat ist es klar, daß sich trotz ihrer inneren Einheit Einschnitte und Widersprüche innerhalb der sozialen Kategorien manifestieren, die sich oft mit den unterschiedlichen

Klassenzugehörigkeiten ihrer Glieder decken: Einschnitte, die im administrativen Apparat die Form von Widersprüchen zwischen "höheren Rangstufen" (Bourgeois) und "niederen Rangstufen" (Kleinbürger) annehmen. Einschnitte, die auch, wie besonders deutlich im Falle der "Intellektuellen", aus den unterschiedlichen Ideologien, die sie ausarbeiten und übermitteln, herrühren. Denken wir einfach an die Widersprüche, die sich drastisch jüngst in Frankreich innerhalb des "Lehrkörpers" gezeigt haben.
Andererseits sollte man angesichts dieser Bündnisse nicht den Blick dafür verlieren, daß die Glieder des Staatsapparates oder die Intellektuellen, die auf die Seite der Arbeiterklasse "umschwenken", gleichwohl in ihrer Masse und vom Gesichtspunkt ihrer Klassenzugehörigkeit her (zu unterscheiden von der Frage des Klassenursprungs), Kleinbürger bleiben. Das darf uns allerdings nicht zu einem Sektierertum führen: die Fälle von "Intellektuellen", die politisch und ideologisch die Partei der Arbeiterklasse ergreifen, die aktiv in deren Klassenorganisationen kämpfen und für die sich das Kriterium der Klassenzugehörigkeit verwischt und sogar auflöst, sind nicht gering. Aber dies Problem ist ein anderes: es betrifft die Frage der Organisation der Arbeiterklasse. Bestehen bleibt, daß die "Intellektuellen", selbst wenn sie sich mit der Arbeiterklasse verbünden, in ihrer Masse Kleinbürger bleiben; sie zeigen grundlegende Eigenschaften des Kleinbürgertums: politische Unbeständigkeit, Linksextremismus, verbunden mit Rechtsopportunismus usw.
Man muß sich also hier vor zwei Extremen hüten, die gleichermaßen falsch und gefährlich sind:

422-1. Die Frage der Klassenzugehörigkeit anläßlich der sozialen Kategorien zu überschätzen: das führt dazu, einen "intellektuellen Sohn der Bourgeoisie" oder "des Kleinbürgertums" ein für alle Mal in die Hölle zu wünschen, wobei man die Bedeutung vernachlässigt, die sein praktisches Verhalten und seine politischen und ideologischen Entscheidungen haben.
422-2. Die Frage der Klassenzugehörigkeit zu unterschätzen, indem man die sozialen Kategorien als undifferenzierte Einheiten, "neben" den oder "außerhalb" der Klassen behandelt.
Mehr noch, man kann gleichzeitig in beide falschen Richtungen gehen. Das gilt für die gegenwärtigen Positionen von KPF und CGT, zumal den gegenwärtigen Kurs der Hochschullehrerge-

werkschaft (SNESup).

4222-1. Es genügt, im Hinblick auf die Frage der Überschätzung der Klassenzugehörigkeit von "Intellektuellen", sich an die Positionen "Studenten / Bürgersöhne / Gauchisten = Marcellin" [+] zu erinnern, die die KPF vertritt.

42222-1. Die sozialen Kategorien werden (trotz verbaler Vorsichten) als einheitliche Entitäten neben oder außerhalb der Klassen behandelt, indem die Klassenspaltungen, die sich in ihnen manifestieren, vernachlässigt werden. So werden beispielsweise "Aufrufe" an die Verwaltungsorgane des Staates gerichtet, die sich an alle, von den technokratischen "Spitzen" bis zu untergeordneten Stufen, wenden. Als wäre diese soziale Kategorie, mit Ausnahme der direkten Vertreter des Großkapitals (Pompidou = Bankbesitzer), einheitlich, wenn "die technokratische Ideologie" des oberen Personals nur kurz erwähnt wird und man bei seiner Zugehörigkeit zur Klasse der Bourgeoisie diskret bleibt. Eine Position, die noch klarer wird gegenüber dem "Lehrkörper", der - von den ordentlichen Professoren bis zu den Assistenten mit Zeitvertrag - als eine unreduzierbare Einheit betrachtet und als socher, unter der allgemeinen Bezeichnung "Intellektuelle", als ein möglicher Verbündeter der Arbeiterklasse angesehen wird.

42222-2. Die sozialen Kategorien werden auch in die berühmten Zwischenschichten eingefügt, und hier stoßen wir wieder auf die weiter oben gemachten Bemerkungen. So befänden sich die Intellektuellen als Kategorie eingeschlossen in die Zwischenschichten, wie diese neben den oder außerhalb der Klassen. Demagogisch wird bei einem Aufruf zu einem breiten Bündnis zwischen Arbeiterklasse und Intellektuellen das Problem, das ihre Klassenzugehörigkeit stellt, ohne Diskriminierung behandelt: ihnen wird dann aber, bei den geringsten Divergenzen zwischen den Intellektuellen, die die Partei der Arbeiterklasse ergreifen, und der KPF-Führung automatisch das Wort "Kleinbürger" angehängt, als ein unwiderlegbarer Beweis der Wurzel dieser Divergenzen.

[+] Marcellin - französischer Innenminister mit Sympathien für die extreme Rechte.

42222-3. Das besagt, daß sich die Frage des Bündnisses Arbeiterklasse/Intellektuelle heute in den fortgeschrittenen kapitalistischen Gesellschaften auf besonders zugespitzte Weise stellt. Und das aufgrund der beträchtlichen Ausdehnung dieser in einem weiten Sinne verstandenen Kategorie, vor allem aber aufgrund der ideologischen Krise, die der politischen Krise der imperialistischen Bourgeoisie vorangeht oder sie begleitet: immer mehr "Intellektuelle" befreien sich vom Einfluß der bürgerlichen Ideologie und befinden sich in einer Lage, in der sie für die Sache der Arbeiterklasse gewonnen werden können. Es ist übrigens durchaus möglich, daß die Form des traditionellen Bündnisses "Arbeiterklasse-Intellektuelle", das ausschließlich gegründet ist auf die Klassenzugehörigkeit der "Intellektuellen" und zurückgeführt wird auf das Bündnis "Arbeiterklasse/Kleinbürgertum", das also die Frage der Intellektuellen als sozialer Kategorie vernachlässigt, nicht mehr ausreicht, das Problem zu lösen.

Verschiedene Lösungen sind vorgeschlagen worden: sie reichen von der Konzeption des "historischen Blocks" von Garaudy, der damit die Analysen Gramscis wiederaufnimmt, bis zu den "Thesen"+ der italienischen Manifesto-Gruppe.

Die Lösungen zeigen gemeinsame Punkte und stellen gleichzeitig eine Reihe von gemeinsamen Problemen:

a) Im allgemeinen nehmen diese Lösungen an (aber das ist ebenfalls aktuell der Fall für die KPF), daß das Bündnis Arbeiterklasse-Intellektuelle in weitem Sinne gegenüber dem traditionellen Bündnis Arbeiterklasse-arme und mittlere Bauernschaft prioritär ist. Die beiden Zielsetzungen schließen sich zwar nicht gegenseitig aus, aber es handelt sich gewissermaßen um die Wiederanpassung an das alte Schema der Dritten Internationale: zuerst Arbeitereinheitsfront (innerhalb der Arbeiterklasse) und dann, auf ihrer Basis, Volksfront (Bündnis der Arbeiterklasse mit den anderen Klassen). Hier ist allerdings das Basis-Bündnis "des Blockes" das von Arbeitern und Intellektuellen, von dem aus sich das Bündnis zwischen diesem Block und der Bauernschaft aufbaut. Eine anfechtbare Position, auch wenn die "Landflucht" und die zahlenmäßige Ver-

---

+ dt. Notwendigkeit des Kommunismus. Die Plattform von il manifesto. Berlin 1971 (IMD 11).

ringerung der Bauernschaft, berücksichtigt ist eine Position, die darüberhinaus eine Reihe von Ideologien über die Intellektuellen als "Quasi-Arbeiter" (Wissenschaft = Produktivkraft) kolportiert. Heben wir hervor, daß Gramsci als "historischen Block" das grundlegende Verhältnis Arbeiter-Bauern gesehen hat.
b) Der "historische Block" Arbeiter/Intellektuelle - und darin liegt die Bedeutung des Ausdrucks historischer Block - unterscheidet sich von einem einfachen Bündnis: während das "Bündnis" eine Unterscheidung und eine besondere Autonomie von Gliedern mit spezifischen Interessen und eigenen Organisationen impliziert, bedeutet der historische Block eine Verbindung und organische Verschmelzung von Gliedern mit langfristig identischen Interessen.
Einerseits aber beweist nichts, daß heute das intellektuelle Kleinbürgertum seine eigenen Interessen in die der Arbeiterklasse sich auflösen sieht, trotz der Tatsache, daß es mehr und mehr bereit ist, sich auf die Seite der Arbeiterklasse zu stellen.
Obgleich andererseits zutrifft, daß diese Lösung die innerhalb der politischen Organisationen reproduzierte Unterscheidung Arbeiter-Intellektuelle überschreiten will, trifft nicht weniger zu, daß sie rein verbal bleibt. Die Debatte, die nichts anderes als die Organisationsformen der Arbeiterklasse meint, bleibt offen.

V. DIE HERRSCHENDEN KLASSEN

Schließlich sind einige Bemerkungen notwendig, die diesmal die herrschende Klasse betreffen, besonders die Bourgeoisie. Auch auf diesem Feld hat der Marxismus einige Unterscheidungen getroffen, die schematische Analysen verhindern.

5-1. Das wichtige Problem betrifft hier die Teilung in industrielle, Handels- und Finanzbourgeoisie, der sich außerdem, ohne daß sie ganz darin aufginge, die zwischen großem und mittlerem Kapital und dem Monopolkapitalismus anfügt.
Wenn man also von der Bourgeoisie als herrschender Klasse spricht, darf man nicht vergessen, daß es sich tatsächlich um ein Bündnis zwischen mehreren herrschenden bürgerlichen Fraktionen handelt, die an der politischen Herrschaft teilnehmen. Darüberhinaus umfaßte zu Beginn des Kapitalismus dieses Machtbündnis, das man mit dem Ausdruck "Machtblock" bezeichnen kann, oft neben der

Bourgeoisie noch andere Klassen: besonders den Landadel.

Die entscheidende Frage ist aber, daß dieses Bündnis von mehreren Klassen und Fraktionen, die alle herrschende sind, in der Regel nur funktionieren kann unter der Führung einer der Klassen oder Fraktionen: das ist die hegemonische Fraktion, die unter ihrer Führung das Machtbündnis vereinigt, indem sie das allgemeine Interesse des Bündnisses garantiert, und deren spezifische Interessen durch den Staat garantiert werden.
Die inneren Widersprüche der herrschenden Fraktionen und ihre inneren Kämpfe um die hegemonische Stellung haben sicher eine sekundäre Rolle im Verhältnis zu den Hauptwidersprüchen (Bourgeoisie/Proletariat), aber diese Rolle bleibt wichtig. Tatsächlich sind die verschiedenen Staats- und Regimeformen, wie Marx im "18. Brumaire des Louis Bonaparte" bemerkt, gekennzeichnet durch den Wechsel der Hegemonie zwischen den verschiedenen bürgerlichen Fraktionen. Um so mehr übrigens, als ökonomische Herrschaft und politische Hegemonie nicht notwendig und auf mechanische Weise miteinander identisch sind. Eine bürgerliche Fraktion kann die dominierende Rolle in der Ökonomie haben, ohne deshalb die politische Hegemonie zu haben: das war besonders lange der Fall für das monopolistische Großkapital, das in der Ökonomie vorherrschte, während die politische Hegemonie dieser oder jener Fraktion des mittleren Kapitals zukam. Die Wichtigkeit dieser Bemerkungen wird bei einer Untersuchung des Gaullismus relevant.
Man muß deutlich betonen, daß das Machtbündnis zwischen herrschenden Klassen und Fraktionen unter der Führung einer hegemonischen Fraktion, deren Interessen ganz besonders der Staatsapparat korrespondiert, eine permanente Koordinate der Form bürgerlicher Herrschaft ist. Wenn man von der hegemonischen Fraktion spricht, darf uns das nicht vergessen machen, daß diese nicht die einzige herrschende Kraft ist, sondern nur die hegemonische Kraft einer Ganzheit von Fraktionen, die ebenfalls alle herrschen. Wenn zum Beispiel Marx als ökonomische Fraktion unter Louis Bonaparte die industrielle Bourgeoisie bezeichnete, hob er dennoch hervor, daß die politische Herrschaft die anderen Fraktionen der Bourgeoisie umfaßte
Das gilt gleichermaßen in den gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaften, für das Verhältnis zumal zwischen großem und mitt-

lerem Kapital. In diesen Gesellschaften ist nunmehr das Großkapital die hegemonische Fraktion: aber das will nicht heißen, daß das mittlere Kapital von der politischen Macht ausgeschlossen ist. Es hat als herrschende Fraktion an ihr Teil, unter der Hegemonie des Großkapitals. Die Widersprüche zwischen großem und mittlerem Kapital sind nichts weiter als die heutige Form der Widersprüche zwischen herrschenden bürgerlichen Fraktionen.

Dieses Element zu unterstreichen ist notwendig, angesichts einiger aktueller Analysen, die den "staatsmonopolistischen Kapitalismus" und "das antimonopolistische Bündnis" betreffen. Tatsächlich übergehen diese Analysen schweigend, indem sie fast nur von der hegemonischen Fraktion, dem Großkapital, sprechen, die anderen herrschenden bürgerlichen Fraktionen. Indem also nicht zwischen hegemonischer Fraktion und herrschenden Fraktionen unterschieden wird, gelangt man zu folgendem: man nimmt gewissermaßen an, daß die Stellung der politischen Herrschaft durch das Großkapital allein besetzt wird und daß die anderen bürgerlichen Fraktionen davon hinfort ausgeschlossen sind.

Die Frage ist gewichtig, und man sieht gut die sich daraus ergebenden politischen Konsequenzen: die Propagierung eines breiten "antimonopolistischen Bündnisses", das bis zum mittleren Kapital und seinen politischen Vertretern reicht, die aus diesem Anlaß mit dem Namen "liberale Bourgeoisie", "aufrichtige Demokraten" usw. getauft werden, in Abgrenzung gegen die Macht der "zweihundert Familien", die allein als die herrschende Fraktion betrachtet werden. Von dieser Tatsache ausgehend erstrecken sich die strategischen Bündnisse - eine ganz andere Frage als die von taktischen Kompromissen - der Arbeiterklasse bis zu den herrschenden bürgerlichen Fraktionen - dem mittleren Kapital. Man weiß, daß das im großen und ganzen der von den westlichen KPs propagierte Weg zu einer "fortgeschrittenen Demokratie" ist.

Die Dinge werden gemeinhin sicher nicht in einer so brutalen Weise dargestellt: man findet sie indes auch in dem schon erwähnten KPF-Band. "Der staatsmonopolistische Kapitalismus". Jedesmal, wenn es dabei wirklich um die Frage der politischen Herrschaft geht, erwähnt man nur die großen Monopole. Und, auf der anderen Seite, jedesmal, wenn es um ein anderes "Kapital" als das "Großkapital" geht, erwähnt man fast nur "Kleinkapital", mit dem man das Bündnis sucht. Nun muß man sich über die Ausdrücke klar sein. Wenn man unter "Kleinkapital" das handwerkliche

Kleinbürgertum und das der Manufakturen und des Handels versteht, ist die Suche nach diesem Bündnis richtig, denn dieses "Kleinkapital", das Kleinbürgertum, gehört tatsächlich nicht zum Kapital als solchem, das heißt zu den Fraktionen der Bourgeoisie. Aber die Verwendung des Ausdrucks "Kleinkapital" hat im KPF-Buch eine ganz andere Funktion: indem nur von den "großen Monopolen" und vom "Kleinkapital" gesprochen und das "mittlere Kapital" verschwiegen wird, läßt man verstehen, daß alles, was nicht zu den "großen Monopolen", der einzigen herrschenden Fraktion gehört, automatisch Bestandteil des Kleinkapitals und fähig zum Bündnis mit der Arbeiterklasse sei, wobei man so das mittlere Kapital in dieses "Kleinkapital" einschließt. An den seltenen Stellen übrigens, wo der KPF-Band (vgl. a.a.O. S. 176) vom mittleren Kapital spricht, geschieht das, um es ausdrücklich auf dieselbe Seite wie das kleine Kapital zu stellen, da beide gemeinsam im Widerspruch zum "Großkapital" stehen sollen.

5-2. Die genaue Lokalisierung der hegemonischen Funktion des Machtblockes stellt schwierige Probleme, und zwar umso mehr, als sich die hegemonische Klasse oder Fraktion von der regierenden Klasse oder Fraktion unterscheiden kann.
Unter regierender Klasse oder Fraktion versteht man wirklich die, aus denen sich das "hohe Personal der Staatsapparate" rekrutiert, die "politischen Beamten" im weiten Sinne. Diese Klasse oder Fraktion nun kann sich von der hegemonischen Klasse oder Fraktion unterscheiden. Marx gibt uns ein erstes Beispiel im Fall von Großbritannien Ende des letzten Jahrhunders: während die Finanzbourgeoisie - die Banken - die hegemonische Fraktion der Klasse ist, rekrutiert sich das "hohe" Personal der Verwaltung, der Armee und der Diplomatie usw. aus der Aristokratie, die somit die Stellung der regierenden Klasse einnimmt. Das Gleiche kann unter der Hegemonie des monopolistischen Großkapitals geschehen: in diesem Fall wird das hohe Personal des Staates oft weiterhin aus dem mittleren Kapital, aus der mittleren Bourgeoisie rekrutiert. Es kommt in außergewöhnlichen Fällen sogar vor, daß dieses politische Personal aus einer Klasse rekrutiert wird, die selbst nicht Teil des Machtblockes ist: das gilt zumal für den Fall des Faschismus, wo unter der Hegemonie des Großkapitals das Kleinbürgertum die regierende Klasse war, die vermittels der faschistischen Partei die höheren Kader der Staatsapparate gestellt hat.

Diese Unterscheidung zwischen hegemonischer Klasse oder Fraktion einerseits, regierender Klasse oder Fraktion andererseits ist schließlich für die Strategie der Bündnisse und Kompromisse, die zur Errichtung der Hegemonie notwendig ist, von Bedeutung. Wenn man sie vernachlässigt, führt das zu zwei Resultaten:

52-1. Unter den Erscheinungen der politischen Szene die wirkliche Hegemonie nicht nachweisen zu können; man zieht den Schluß, daß die Klasse, die die "Spitzen" des Staatspersonals besetzt, die hegemonische Klasse oder Fraktion sei. So sind zum Beispiel in dem erwähnten Fall des Faschismus mehrere sozialdemokratische Autoren und Politiker dazu gekommen, den Faschismus als die "Diktatur des Kleinbürgertums" zu betrachten: benebelt durch die Stellung der regierenden Klasse, die das Kleinbürgertum einnahm, haben sie diese Stellung mit der der wirklichen Hegemonie, die das Großkapital innehatte, identifiziert. Aber auch bei anderen Staatsformen hat die Stellung der regierenden Fraktion, die vom mittleren Kapital besetzt wurde, die Tatsache verdeckt, daß diese Regierung die politische Hegemonie des Großkapitals verschleiert (offensichtlicher Fall der "New Deal" unter Roosevelt in den USA).

52-2. Um jeden Preis die politische Hegemonie in der Tatsache entdecken zu wollen, daß die hegemonische Fraktion selbst automatisch aus ihrer Mitte die "Spitzen" des Staatsapparates stellen müßte. Man findet heutzutage diese Tendenz in den Formulierungen über den "staatsmonopolistischen Kapitalismus", von dem man sagt, er stelle "die Verschmelzung des Staates und der Monopole zu einem einheitlichen Mechanismus" dar. Die wissenschaftlichen Beweise, die man bringt, sind geheimnisvolle Verhältnisse von Verwandtschaft, von Vetternwirtschaft, aus der Vergangenheit usw., zwischen den großen Monopolen und den "Spitzen" des Staatsapparates und dem politischen Personal. Das typische Argument eines solchen Syllogismus ist "Pompidou = Bankier von Rothschild".
Nun besteht kein Zweifel, daß sich gegenwärtig eine bestimmte Tendenz zur Besetzung der "Spitzen" des Apparates durch die Vertreter der großen Monopole selbst durchsetzt. Aber diese Tendenz ist weit davon entfernt, verallgemeinerbar oder sogar vorherrschend zu sein: man denke nur an die politische Hegemonie der großen Monopole, die sich heute oft unter sozial-demokratischen Regie-

rungen verwirklicht (Österreich, BRD, Schweden, Großbritannien unter Wilson), das heißt mit einem politischen Personal, das größtenteils aus dem mittleren und sogar dem Kleinbürgertum kommt, um nicht zu sagen aus der Arbeiteraristokratie. Man weiß übrigens, daß selbst in Frankreich, aufgrund der besonderen Konstitution der Bürokratie und der Staats-"Körper", sowie der Kompromisse "jakobinischen Typs" zwischen Bourgeoisie und Kleinbürgertum, die Spitzen des Staatsapparats noch weiterhin von Vertretern mittel- und sogar kleinbürgerlicher Herkunft besetzt werden.
Aber wichtig ist, daß diese Tatsache, die zu leugnen nutzlos ist, die Errichtung der politischen Hegemonie des Großkapitals nicht hindert: leugnete man diese Tatsache, indem man meint, daß die politische Hegemonie nur mit der Stellung der herrschenden Fraktion oder Klasse identisch sein kann, so setzte man sich ebenso berechtigten wie nutzlosen Kritiken aus. Die Entsprechung zwischen den Interessen der hegemonischen Fraktion, in diesem Falle der großen Monopole, und denen der Politik des Staates gründet in der Tat nicht in einer Frage der Verbindung von Personen: sie hängt fundamental von einer Reihe objektiver Koordinaten ab, die die Gesamtheit der Organisation der Ökonomie und der Gesellschaft unterm Zugriff der großen Monopole und die in diesem Zusammenhang objektive Rolle des Staates betreffen. Der Staat ist nicht ein einfaches "Instrument", das die hegemonische Fraktion ihren Interessen nur anpassen könnte, indem sie es - im physischen Sinn - "persönlich" in der Hand hat. Der Grund für seine objektiven Funktionen hinsichtlich des Systems in seiner Gesamtheit ist, daß der Staat in einer unterm Zugriff der Monopole organisierten Gesellschaft letztlich nur deren Interessen dienen kann. Damit verweist übrigens das Problem einer möglichen Differenzierung zwischen regierender Klasse oder Fraktion und jener Hegemonie auf die Frage, die schon anläßlich der sozialen Kategorien, etwa der administrativen Bürokratie, erwähnt wurde: auf die Frage ihrer relativen Autonomie gegenüber den Klassen und Fraktionen, denen ihre Vertreter angehören. Kraft der objektiven Rolle des Staates dienen diesen Kategorien also den hegemonischen Interessen, oft im Widerspruch zu den Interessen ihrer eigenen Klasse oder Fraktion.
Das will indes natürlich nicht sagen, die Tatsache, daß das hohe Personal des Staates diese oder jene Klassen- oder Klassenfraktionszugehörigkeit habe, sei unwichtig. Es ist beispielsweise klar, daß

die gegenwärtig wachsende Verflechtung der Vertreter und der direkten Agenten der Monopole mit dem Personal des Staates ihre Gründe hat: sie begünstigt die Beschlagnahme des Staats durch die Monopole. Aber man muß sehen, daß diese Frage nicht die wichtigste ist. So könnte sich zum Beispiel eine "Volksregierung" nicht auf einfache Änderungen im hohen staatlichen Personal beschränken, und damit glauben, daß einfach die guten politischen Absichten genügten, die Dinge zu ändern: es handelt sich darum, die Strukturen des Staates selbst und die der Gesellschaft zu ändern. Auf der anderen Seite ist es auch klar, daß diese Transformationen nicht richtig durchgeführt werden können, wenn der Apparat und das staatliche Personal intakt bleiben: man weiß, daß die strukturellen Transformationen, die an der Reaktion des Staatspersonals abprallen, vollkommen unwirksam bleiben können. Man kann die Bedeutung der Frage ermessen, wenn man die Texte von Lenin, die die Verwendung von bürgerlichen "Spezialisten" im Apparat des Arbeiterstaates betreffen, wiederliest.

52-3. Einige letzte Bemerkungen betreffen schließlich die Ausdrucksform der Widersprüche zwischen herrschenden, hegemonischen und regierenden Klassen und Fraktionen innerhalb des Staatsapparates. Es handelt sich nur um hinweisende Bemerkungen, denn es ist nicht möglich, hier, in diesem Text über die sozialen Klassen, das Problem des Staates zu untersuchen; wir gehen nur kurz auf seine Rolle in der Reproduktion der gesellschaftlichen Klassen ein.
Man muß in der Tat in Betracht ziehen, daß der Staat aus mehreren Apparaten zusammengesetzt ist: grob gesehen, aus dem repressiven Apparat und den ideologischen Apparaten; der repressive Apparat hat als hauptsächliche Rolle die der Unterdrückung, die ideologischen Apparate haben als hauptsächliche Rolle die der ideologischen Ausarbeitung und Indoktrination. Nennen wir als ideologische Apparate die Kirchen, das Schulsystem, die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien, die Presse, den Rundfunk, das Fernsehen, das Verlagswesen usw.. Diese Apparate gehören zum Staatssystem aufgrund ihrer objektiven Funktion der ideologischen Ausarbeitung und Indoktrination, unabhängig von der Tatsache, ob sie, vom formalrechtlichen Standpunkt aus, verstaatlicht - öffentlich - sind oder einen privaten Charakter beibehalten.

Der repressive Apparat enthält selbst mehrere spezialisierte Abteilungen: die Armee, die Polizei, die Verwaltung, die Gerichte usw.
Man hatte nun festgestellt, daß das Terrain der politischen Herrschaft nicht von der hegemonischen Klasse oder Fraktion allein besetzt wird, sondern von einer Ganzheit herrschender Klassen und Fraktionen. Aus eben dieser Tatsache ergibt sich, daß die widersprüchlichen Verhältnisse zwischen diesen Klassen und Fraktionen sich als Machtverhältnisse innerhalb der Apparate und seiner Abteilungen ausdrücken. Das will sagen, daß diese Apparate und Abteilungen nicht allesamt die Macht der hegemonischen Klasse oder Fraktion verkörpern, sondern die Macht und die Interessen anderer herrschender Klassen und Fraktionen ausdrücken können. In diesem Sinne kann man innerhalb des staatlichen Systems von einer relativen Autonomie der verschiedenen Apparate und Abteilungen untereinander sprechen, und von einer relativen Autonomie der Ganzheit des Staates im Hinblick auf die hegemonische Klasse oder Fraktion.
Nehmen wir Beispiele: im Falle eines Bündnisses oder Kompromisses zwischen Bourgeoisie und Landadel zu Beginn des Kapitalismus war die zentrale bürokratische Verwaltung der Sitz der Macht der Bourgeoisie, während die Kirche - insbesondere die katholische Kirche - weiterhin der Sitz der Macht des Landadels war. Ähnliche Abstufungen können übrigens selbst zwischen den Abteilungen des repressiven Apparates erscheinen: in Deutschland zum Beispiel war zwischen den beiden Weltkriegen und noch vor dem Aufstieg des Nazismus die Armee der Sitz der Macht der Großagrarier (Junker), die Gerichte der Sitz der Macht des Großkapitals, während die Verwaltung zwischen großem und mittlerem Kapital aufgeteilt war. In den Fällen des Überganges zur Hegemonie des Großkapitals sind es oft Verwaltung und Armee, die den Sitz seiner Macht bilden (der "militärisch-industrielle Komplex"), während das Parlament weiterhin den Sitz der Macht des mittleren Kapitals bildet: das ist übrigens einer der Gründe für den Niedergang des Parlamentes unter dem Monopolkapitalismus.
Mehr noch: besonders bei den ideologischen Apparaten, die kraft ihrer Funktion eine relative Autonomie besitzen, die umfangreicher ist, als die des repressiven Apparats, stellt man fest, daß sie manchmal Sitze der Macht von Klassen sein können, die nicht

einmal zu den herrschenden Klassen zählen. Das ist manchmal der Fall mit dem Kleinbürgertum, und zwar aufgrund der Bündnisse und Kompromisse zwischen ihm und dem herrschenden Block: zumal in Frankreich, wo diese Kompromisse aus historischen Gründen eine große Bedeutung hatten, war das Schulsystem für lange Zeit ein Staatsapparat, der an das Kleinbürgertum gewissermaßen "abgetreten" war. Das Kleinbürgertum war somit für lange Zeit zur stützenden Klasse des Systems erhoben.
Aber das will indes nicht besagen, daß der kapitalistische Staat eine Gesamtheit von isolierten Teilen ist, die eine "Aufteilung" der politischen Macht unter verschiedene Klassen und Fraktionen darstellt. Ganz im Gegenteil, der kapitalistische Staat drückt immer, jenseits der Widersprüche innerhalb seiner Apparate, eine eigene innere Einheit aus, die eine Einheit der Macht der Klasse ist: der Macht der hegemonischen Klasse oder Fraktion. Aber das geschieht in einer komplexen Weise. Das Funktionieren des Staatsapparates ist tatsächlich gesichert durch die Vorherrschaft von bestimmten Apparaten und Abteilungen über die anderen: und die Abteilung oder der Apparat, der vorherrscht, ist gemeinhin der, der den Sitz der Macht der hegemonischen Klasse oder Fraktion bildet. Das bewirkt, daß man im Falle einer Veränderung der Hegemonie Veränderungen und Verschiebungen bestimmter Apparate und Abteilungen gegenüber anderen beiwohnt: diese Verschiebungen bestimmen auch die Wechsel der Staats- und Regimeformen.
Man sieht also genau, daß jede konkrete Analyse einer konkreten Situation gleichzeitig die Verhältnisse des Klassenkampfes und die realen Verhältnisse innerhalb der Apparate des Staates in Betracht ziehen muß, die realen Verhältnisse, die im allgemeinen hinter den formalen institutionellen Erscheinungen versteckt sind. Die genaue Analyse der Machtverhältnisse innerhalb der Apparate kann uns helfen, die hegemonische Fraktion in exakter Weise zu lokalisieren: wenn man zum Beispiel die Vorherrschaft eines Apparates oder einer Abteilung über die anderen und gleichfalls die spezifischen Interessen, denen er bzw. sie in dominierender Weise dient, feststellt, kann man Schlußfolgerungen über die hegemonische Fraktion ziehen. Aber es handelt sich hier immer um eine dialektische Methode: andererseits kann man, indem man in der Ganzheit der Verhältnisse einer Gesellschaft die hegemonische Fraktion und ihre privilegierten Beziehungen zu einem

Apparat oder einer Abteilung lokalisiert, die Antworten auf die Frage erhalten, welcher der vorherrschende Apparat im Staat ist, das heißt der Apparat, durch den die hegemonische Fraktion die wirklichen Befehlshebel des Staates in der Hand hält.
Aber es ist ebenfalls klar, daß im komplexen Verhältnis Klassenkampf/Apparate der Klassenkampf die hauptsächliche Rolle hat. Es sind nicht die "institutionellen" Veränderungen, die "gesellschaftliche Bewegungen" zur Folge haben, wie es eine Reihe von "institutionalistischen" Soziologen glaubt, sondern es ist der Klassenkampf, der die Veränderungen der Apparate bestimmt.

VI. DIE ERWEITERTE REPRODUKTION DER SOZIALEN KLASSEN

Diese letzte Bemerkung, die äußerst wichtig ist, wird klarer, wenn man diesmal vom Gesichtspunkt der erweiterten Reproduktion der sozialen Klassen ausgeht. Tatsächlich existieren die sozialen Klassen nur im Klassenkampf, der eine historische und dynamische Dimension hat. Die Bildung, ja selbst die Abgrenzung der Klassen, Fraktionen, Schichten und Kategorien kann nur erfolgen, wenn man diese historische Perspektive des Klassenkampfes in Betracht zieht, die vorab die Problematik ihrer Reproduktion stellt: diesen Punkt müssen wir jetzt unterstreichen.
Nachdem wir eine Reihe von Fragen analysiert haben, ergibt sich die schon seit einiger Zeit relevante Frage nach der Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse: eine Frage, die eben in ihrer ganzen Tragweite nur richtig begriffen werden kann - der Leser sollte sich das vergegenwärtigen - innerhalb der weiter oben dargestellten Problematik der sozialen Klassen und des Klassenkampfes. Parallel zur Analyse der Probleme der Staatsmacht hatte man den Akzent auf eine der entscheidenden Rollen der Staatsapparate, ganz besonders der ideologischen Staatsapparate gesetzt: auf die Rolle, die sie in der Reproduktion der gesellschaftlichen Klassen spielen. Meine Absicht wird es also nicht sein, in diesen Schlußbemerkungen auf das Ganze dieser Frage zurückzukommen: ich werde vielmehr versuchen, einige ihrer Aspekte zu erhellen, indem vor bestimmten Fehlinterpretationen gewarnt wird und indem als bevorzugtes Beispiel die Rolle

des Schulapparates in dieser Reproduktion gewählt wird, ein Beispiel, auf das jüngst die Aufmerksamkeit der marxistischen Analyse gelenkt wurde.

6-1. Die Staatsapparate, darunter die Schule als ideologischer Apparat, schaffen nicht die Teilung in Klassen, sondern tragen zu dieser Teilung und so zu ihrer erweiterten Reproduktion bei. Alle Implikationen dieses Vorschlags sind jedoch noch einzulösen: so, daß es nicht allein die Produktionsverhältnisse sind, die die Apparate bestimmen, daß es aber auch nicht die Staatsapparate sind, die den Klassenkampf leiten, wie eine ganz institutionalistische Tradition meint, sondern es der Klassenkampf ist, der auf allen Ebenen die Apparate determiniert.
In der Tat muß man der genauen Rolle der ideologischen Apparate in der Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse, inklusive der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse, größte Beachtung schenken, denn diese Reproduktion beherrscht die Gesamtheit der Reproduktion, zumal der Arbeitskraft und der Arbeitsmittel. Das ist eine Konsequenz der Tatsache, daß es die Produktionsverhältnisse sind, in ihrer konstitutiven Beziehung zu den Verhältnissen politischer und ideologischer Herrschaft/Unterordnung, die den Arbeitsprozeß innerhalb des Produktionsprozesses beherrschen.

61-1. Diese erweiterte Reproduktion der gesellschaftlichen Klassen (der gesellschaftlichen Verhältnisse) enthält zwei Aspekte, die nur in ihrer Einheit existieren:
- Die erweiterte Reproduktion der Stellungen, die von den Agenten besetzt werden. Diese Stellungen bezeichnen die strukturelle Bestimmung der Klassen, das heißt die Existenzweise der Bestimmung durch die Struktur - Produktionsverhältnisse, ideologische und politische Herrschaft / Unterordnung - in den Praxis-Arten der Klasse. Diese Bestimmung der Klassen regiert übrigens ihre Reproduktion: anders gesagt, und Marx - muß man daran erinnern? - hat es unterstrichen, es ist eben die Existenz einer Produktionsweise, die Bourgeoisie und Proletariat enthält, die die erweiterte Reproduktion der Bourgeoisie und des Proletariats bewirkt.
- Die Reproduktion/Distribution der Agenten selbst in diesen Stel-

lungen. Dieser zweite Aspekt der Reproduktion, der die Frage stellt: wer besetzt wie und in welchem Augenblick diese oder jene Stellung, wer ist oder wird Bourgeois, Proletarier, Kleinbürger, armer Bauer usw., ist dem ersten Aspekt untergeordnet, das heißt der Reproduktion der Stellungen selbst der gesellschaftlichen Klassen (der Tatsache, daß der Kapitalismus in seiner erweiterten Reproduktion die Bourgeoisie, das Proletariat und das Kleinbürgertum in neuer Form während der aktuellen Phase des Monopolkapitalismus reproduziert, oder auch, daß er tendenziell bestimmte Klassen und Klassenfraktionen innerhalb der Gesellschaftsformationen eliminiert, in denen ihre erweiterte Reproduktion stattfindet - die Kleinbauern, das traditionelle Kleinbürgertum, usw.). Anders gesagt, wenn es richtig ist, daß die Agenten selbst reproduziert werden müssen - "Qualifizierte-Unterworfene" -, damit sie bestimmte Stellungen einnehmen können, so ist es genauso richtig, daß sich diese Distribution der Agenten nicht nach ihrer Wahl oder ihren Wünschen richtet, sondern nach der Reproduktion dieser Stellungen selbst.

61-2. Es ist wichtig, noch hervorzuheben, daß die Unterscheidung zwischen diesen beiden Aspekten der Reproduktion, der der Stellungen und der der Agenten sich nicht deckt mit der Unterscheidung zwischen Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse einerseits und Reproduktion der Arbeitskraft andererseits. Diese beiden Aspekte bezeichnen die Gesamtheit der Reproduktion, innerhalb der die Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse, von der hier die Rede ist, dominiert. Aber in der Gesamtheit der Reproduktion, inklusive der der gesellschaftlichen Verhältnisse, bildet die Reproduktion der Stellungen den hauptsächlichen Aspekt.
Nun ist die Rolle der Staatsapparate, inbegriffen die Schule als ideologischer Apparat, nicht dieselbe hinsichtlich dieser beiden Aspekte der Reproduktion.

6-2. Da die strukturelle Bestimmung der Klassen sich nicht auf die Stellungen im Produktionsprozeß allein - auf eine ökonomische Situation der Klassen an sich - beschränkt, sondern sich auf alle Etagen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung ausdehnt, greifen diese Apparate als Inkarnation der ideologischen und politischen Verhältnisse - der ideologischen und politischen Herrschaft

in die Bestimmung der Klassen ein. Diese Apparate greifen also, vermöge ihrer Rolle in der Reproduktion der politischen und ideologischen Verhältnisse, in die Reproduktion der Stellungen ein, die die gesellschaftlichen Klassen definieren. Erwähnen wir noch nebenbei, daß sich die Rolle des Überbaus nicht, wie man manchmal meint, auf die Reproduktion allein beschränkt, ebensowenig, wie sich die Rolle der Basis allein auf die Produktion oder Reproduktion der Arbeitsprodukte und -mittel beschränkt (sondern sich ausdehnt auf die Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse). Die Rolle der Apparate in der Reproduktion kann nur, wie es für jede Reproduktion der Fall ist, durch ihre Rolle eben in der Konstitution einer Produktionsweise (und ihrer Produktionsverhältnisse) erklärt werden, das heißt durch ihre Rolle in der Produktion selbst der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Die ideologischen Staatsapparate greifen also aktiv in die Reproduktion der Stellungen der gesellschaftlichen Klassen ein. Aber will man nicht in eine idealistische und "institutionalistische" Sicht der gesellschaftlichen Verhältnisse zurückfallen, die die sozialen Klassen und den Klassenkampf als Produkt der Apparate darstellt, so muß man sehen, daß dieser Aspekt der Reproduktion über die Apparate hinausreicht und ihnen weithin entgeht, indem er ihnen ihre Grenze zuweist. Man kann tatsächlich von einer primären Reproduktion - von einer grundlegenden Reproduktion - der sozialen Klassen im und durch den Klassenkampf sprechen, in der sich die erweiterte Reproduktion der Struktur - inklusive der Produktionsverhältnisse - abspielt und die das Funktionieren und die Rolle der Apparate leitet. Um ein absichtlich schematisches Beispiel zu nehmen: es ist nicht die Existenz einer Proletarier und neue Kleinbürger ausausbildenden Schule, die die Existenz und die Reproduktion - Ausdehnung, Verkleinerung, bestimmte Formen der Kategorisierung usw. - der Arbeiterklasse und des neuen Kleinbürgertums bestimmt; es ist im Gegenteil das Einwirken der Produktionsverhältnisse, der komplexen Formen des ökonomischen Eigentums und des Besitzes auf den Arbeitsprozeß, ja den Produktionsprozeß in seiner Verknüpfung mit den politischen und ideologischen Verhältnissen, und somit auf den - ökonomischen, politischen und ideologischen - Kampf der Klassen, das diese Schule hervorbringt. Das erklärt, warum die Reproduktion vermittels der Apparate nicht ohne Kämpfe, Widersprüche und fortwährende Friktionen in ihrem Inne-

ren verläuft. Auf diese Weise kann man endlich die andere Seite der Frage verstehen: ebenso wie die erweiterte Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse vom Klassenkampf abhängt, in gleicher Weise hängt ihre Revolutionierung von diesem Kampf ab. Also betrifft diese grundlegende Reproduktion der sozialen Klassen nicht allein die Stellungen in den Produktionsverhältnissen, nämlich den gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse. Es handelt sich nicht um eine "ökonomische Selbstreproduktion" der Klassen gegenüber einer ideologischen und politischen Reproduktion vermittels der Apparate. Es handelt sich sehr wohl um eine primäre Reproduktion im und durch den Klassenkampf auf allen Etagen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung. Ebenso wie ihre strukturelle Bestimmung betrifft diese Reproduktion der Gesellschaftsklassen gleichermaßen die politischen (gesellschaftlichen) und die ideologischen (gesellschaftlichen) Verhältnisse der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, die in ihrer Beziehung zu den gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen eine entscheidende Rolle einnehmen. Das kommt daher, weil die gesellschaftliche Arbeitsteilung selbst nicht allein die politischen und ideologischen Verhältnisse betrifft, sondern ebenfalls die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse, innerhalb derer sie die "technische Teilung" der Arbeit beherrscht: das ist eine Konsequenz der Herrschaft der Produktionsverhältnisse über den Arbeitsprozeß innerhalb des Produktionsprozesses.
Zu sagen, daß diese primäre Reproduktion der sozialen Klassen vom Kampf der Klassen abhängt, heißt auch zu sagen, daß ihre konkreten Formen von der Geschichte der Gesellschaftsformation abhängen: diese oder jene Reproduktion der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse, der Klassen der Bauernschaft, des alten und neuen Kleinbürgertums hängen vom Klassenkampf in dieser Formation ab. Man braucht nur die spezifische Form und den spezifischen Rhythmus der Reproduktion des traditionellen Kleinbürgertums und der Parcellen-Bauernschaft in Frankreich unter dem Kapitalismus zu erwähnen, indem man sich an die spezifischen Formen ihrer Bündnisse über lange Zeit mit der Bourgeoisie hält. Die Rolle der Apparate in dieser Reproduktion kann selbst nur ausgemacht werden über ihr Verhältnis zum Klassenkampf: die besondere Rolle der Schule in Frankreich kann bekanntlich nur ausgemacht werden über das Verhältnis zum Bündnis Bourgeoisie / Kleinbürgertum, das lange Zeit die französische Gesellschaftsformation bestimmt hat.

Damit ist gleichfalls gesagt, daß wenn die erweiterte Reproduktion der Stellungen der sozialen Klassen "sich" besonders auf ideologisch-politischem Gebiet an die ideologischen Staatsapparate "wendet", sie sich darauf nicht beschränkt.

6-3. Kommen wir auf den schon erwähnten Fall der Teilung zwischen manueller und intellektueller Arbeit zurück: diese Teilung, die der Bestimmung der Stellungen in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung eigen ist, beschränkt sich keinesfalls auf den ökonomischen Bereich allein, wo sie - nebenbei gesagt - wesentlich keine eigene Rolle in bezug auf die Teilung der Klassen hat - der produktive Arbeiter, das Proletariat, das Mehrwert/Waren produziert, deckt sich keineswegs mit der manuellen Arbeit. Die Teilung manuelle/intellektuelle Arbeit kann nur erfaßt werden in ihrer Ausdehnung auf die politischen Verhältnisse und die ideologischen Verhältnisse der gesellschaftlichen Arbeitsteilung in den Unternehmen - Autorität und Leitung der Arbeit, verbunden mit intellektueller Arbeit und dem Wissensgeheimnis - und gleichzeitig des Ganzen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, auf Verhältnisse, die in die Abgrenzung der Stellungen der sozialen Klassen eingreifen. Aber es ist klar, daß nicht die Schule oder andere ideologische Apparate diese Teilung schaffen, oder die primären und erschöpfenden Faktoren ihrer Reproduktion sind, obwohl sie in diese Reproduktion eingreifen, indem sie darin gleichzeitig unter ihrer kapitalistischen Form erscheinen, als Auswirkung dieser Teilung und ihrer Reproduktion im und durch den Klassenkampf. Anders gesagt, wenn die Schule in ihrem Inneren diese Teilung zwischen manueller und intellektueller Arbeit reproduziert, so deshalb, weil diese Schule kraft ihrer kapitalistischen Natur schon umfassend situiert ist durch das Verhältnis zu - und reproduziert ist als Apparat in Funktion von - einer Teilung manuelle/intellektuelle Arbeit - und einer Reproduktion dieser Teilung-, die über die Schule hinausgeht und ihr ihre Rolle zuweist (Trennung von Schule und Produktion, was verknüpft ist mit der Trennung und Enteignung des unmittelbaren Produzenten von den Produktionsmitteln).

6-4. Aber mehr noch: man muß sehr wohl sehen, wenn man von den ideologischen Apparaten spricht, daß diese Apparate ebensowenig wie sie die Ideologie schaffen, die primären oder erschöp-

fenden Faktoren der Reproduktion der Verhältnisse von ideologischer Herrschaft/Unterordnung sind. Die ideologischen Apparate arbeiten die herrschende Ideologie nur aus und indoktrinieren sie: es ist nicht die Kirche, die - wie es Max Weber meinte - die Religion schafft und aufrechterhält, sondern es ist die Religion, die die Kirche hervorbringt und aufrechterhält. In bezug auf die kapitalistischen ideologischen Verhältnisse bieten die Analysen von Marx über den Fetischismus der Ware, der sich genau auf den Prozeß der Kapitalverwertung bezieht, ein ausgezeichnetes Beispiel für eine Reproduktion der herrschenden Ideologie, die über die Apparate hinausgeht: was Marx übrigens vermerkt, wenn er oftmals von einer "Entsprechung", und damit implizit von einer Unterscheidung, der "Institutionen" und der "Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins" spricht. Kurz, die Rolle der Ideologie und des Politischen in der erweiterten Reproduktion der Stellungen der sozialen Klassen deckt sich hier direkt mit dem Kampf der sozialen Klassen, der den Apparat befiehlt.
Als Konsequenz aus dem Vorhergehenden ergibt sich, daß die Reproduktion der Stellungen in den Verhältnissen ideologischer und politischer Herrschaft, soweit sie sich an die Apparate wendet, sich auch an andere Apparate als die ideologischen Staatsapparate wendet, zumal an den ökonomischen Apparat selbst: ein "Unternehmen", als Produktionseinheit unter ihrer kapitalistischen Form, bildet ebenfalls einen Apparat, und zwar in dem Sinne, daß es, über die gesellschaftliche Arbeitsteilung in seinem Inneren - die despotische Organisation der Arbeit -, die politischen und ideologischen Verhältnisse, die die Stellungen der sozialen Klassen betreffen, selbst reproduziert. Anders gesagt, die Reproduktion der ideologischen Verhältnisse, denen eine Hauptrolle zukommt, ist nicht nur Sache der ideologischen Apparate, so als würde alles, was sich in der "Produktion" abspielt, nur das "Ökonomische" betreffen, während den ideologischen Apparaten das Monopol der Reproduktion der Verhältnisse ideologischer Herrschaft reserviert ist.

6-5. Kommen wir jetzt zum zweiten Aspekt der Reproduktion, zur Reproduktion der Agenten. Diese Reproduktion umfaßt, als Momente eines gleichen Prozesses, die Qualifikation-Unterwerfung der Agenten, so daß sie die Stellungen einnehmen können, und die Distribution der Agenten auf diese Stellungen:

wenn man die Artikulation der beiden Aspekte der Reproduktion exakt erfaßt, die der Stellungen und die der Agenten, kann man die Nichtigkeit der bürgerlichen Problematik der sozialen Mobilität begreifen. Die ideologischen Staatsapparate und besonders die Schulen, haben hier eine entscheidende Funktion. Man müßte noch einige Feststellungen machen:

65-1. Richtig ist, daß die Reproduktion der Agenten, besonders die berühmte "Qualifikation" der Agenten der Produktion selbst, nicht eine einfache "technische Teilung" der Arbeit betrifft - eine technische Bildung, - sondern eine wirkliche Qualifikation-Unterwerfung konstituiert, die sich auf die politischen und ideologischen Verhältnisse ausdehnt: tatsächlich bestätigt hier die erweiterte Reproduktion der Agenten einen Aspekt der Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse, die ihre Trasse der Reproduktion der Arbeitskraft aufdrückt. Wenn das nun eine besondere Rolle im Hinblick auf die Schule impliziert, so darf man nicht aus dem Blick verlieren, daß diese Qualifikation-Unterwerfung als solche - und nicht nur als technische Bildung "in der Arbeit" - ebenfalls innerhalb der ökonomischen Apparate selbst stattfindet, denn das Unternehmen ist nicht eine einfache Produktionseinheit. Das impliziert übrigens die eigene Rolle des Unternehmens, eben als Apparat, bei der Distribution der Agenten in seinem Inneren. Diese Rolle des ökonomischen Apparates ist selbst dominierend hinsichtlich der eingewanderten Arbeiter, aber sie betrifft nicht nur sie. Wer diese Rolle des ökonomischen Apparats vergißt und meint, die Agenten würden von jetzt an ausschließlich in der Schule distribuiert - also vor dem ökonomischen Apparat -, bedient sich des gleichen Typs regressiver und einseitiger Erklärung wie der, der meint, diese Kräfte würden von jetzt an ausschließlich in der Familie distribuiert - also vor der Schule. Ebensowenig wie sie Abstammungs- oder erbliche Kasten haben, haben die kapitalistischen Klassen Schulkasten. Genausowenig wie diese regressive Erklärung schließlich für die Beziehung Familie-Schule gilt, genausowenig gilt sie für die Beziehung Schule-ökonomischer Apparat; in dem Maße, wie die Familie ihren Einfluß während der Schule weiterhin ausübt, übt die Schule ihren Einfluß weiterhin während der ökonomischen Tätigkeit der Agenten aus - das nennt sich sittsam permanente Bildung.

65-2. Man muß beachten, daß dieser zweite Aspekt der Reproduktion dem ersten untergeordnet ist - weil und in dem Maße als es erweiterte Reproduktion der Stellungen gibt, gibt es diese oder jene Reproduktion-Distribution der Agenten auf sie - und daß er mit ihm unauflöslich verknüpft ist. Und man darf hier nicht vergessen, daß die bestimmende Rolle im Hinblick auf die Distribution der Agenten im Ganzen der Gesellschaftsformation dem Arbeitsmarkt zukommt, als Ausdruck der erweiterten Reproduktion der Produktionsverhältnisse: und das selbst, wenn es sich nicht im eigentlichen Sinne um einen einheitlichen Arbeitsmarkt handelt, das heißt, selbst wenn der Arbeitsmarkt aufgrund unter anderem des eigenen Einwirkens der ideologischen Staatsapparate (es ist nicht ein arbeitsloser Student, der den leeren Platz eines O.S. besetzt), seine Nachfrage in einem schon aufgeteilten Bereich ausübt. Und das, weil unter dem Aspekt der Distribution ebenfalls eine konstitutive Beziehung zwischen verteilenden Apparaten und Arbeitsverhältnissen besteht: eine Beziehung, die unter anderem dem Einwirken der ideologischen Staatsapparate in dieser Aufteilung des Arbeitsmarktes die Grenzen setzt. Zum Beispiel bewirkt es nicht die Schule, daß es hauptsächlich Bauern sind, die die zusätzlichen Stellen der Arbeiter besetzen. Es ist die Landflucht, nämlich die mit der erweiterten Reproduktion der Arbeiterklasse einhergehende Abschaffung von Stellungen auf dem Lande, die die Rolle der Schule in dieser Hinsicht regiert.

65-3. In dem Maße schließlich, wie dieser Aspekt der Reproduktion dem ersten untergeordnet ist, und wie es sich um die erweiterte Reproduktion handelt, muß man die direkten Auswirkungen der Stellungen selbst auf die Agenten umschreiben, was nichts anderes ist, als hier das Primat des Klassenkampfes über die Apparate wiederzufinden. Tatsächlich handelt es sich im eigentlichen Sinne nicht um ursprünglich (vor- oder außerschulisch) "freie" und "mobile" Agenten, die zwischen diesen Stellungen gemäß den Befehlen der ideologischen Apparate und gemäß der ideologischen Indoktrination oder der Bildung, die sie erhalten, zirkulieren. Es ist richtig, daß die Klassen der kapitalistischen Produktionsweise und einer kapitalistischen Gesellschaftsformation keine Kasten sind, daß die Herkunft der Agenten sie nicht mit bestimmten Stellungen verknüpft, und daß die eigene Rolle der

Schule und der anderen Apparate als Verteiler der Agenten auf diese Stellungen sehr wichtig ist. Aber es bleibt nicht weniger wahr, daß diese Auswirkungen der Distribution sich durch die Tatsache manifestieren, daß es mittels der ideologischen Apparate, eben die Bourgeois sind, die meistens Bourgeois bleiben - und ihre Kinder, die es werden -, und daß es die Proletarier sind, die meistens Proletarier bleiben - und ihre Kinder, die es werden. Das zeigt, daß die Distribution weder hauptsächlich noch ausschließlich aufgrund der Schule diese Form annimmt, sondern aufgrund der Auswirkungen der Stellungen selbst auf die Agenten, der Auswirkungen, die auf die Schule und außerdem auf die Familie selbst übergreifen. Es handelt sich in diesem Fall eigentlich nicht, wie es gewisse aktuelle Debatten glauben machen wollen, um eine Alternative Familie-Schule in der Ordnung von Kausalität: es handelt sich nicht einmal um ein "Paar" Familie-Schule als erstem Begründer dieser Auswirkungen der Distribution. Es handelt sich vielmehr um eine Reihe von Beziehungen zwischen Apparaten, die ihre Wurzeln im Klassenkampf hat. Anders gesagt, es handelt sich um eine primäre Distribution der Agenten, die mit der primären Reproduktion der Stellungen der sozialen Klassen verknüpft ist: sie weist diesem und jenem Apparat oder dieser oder jener Reihe von Apparaten gemäß den Etappen und Phasen der Gesellschaftsformation die entsprechende eigene Rolle zu, die sie in der Distribution der Agenten übernehmen.

SCHULE UND HOCHSCHULE

"il manifesto": Thesen zur Schul- und Hochschulpolitik DM 5,-

Notwendigkeit des Kommunismus
Die Plattform von "il manifesto" DM 5,-

Eduarda Masi: Kritik und Selbst-Kritik der Neuen Linken DM 4,-

Helmut Reinicke: Für Krahl DM 3,-

Jean-Claude Guerin: Die französische Lehrergewerkschaft (FEN) Analyse und Kritik DM 2,-

Andre Gorz: Schule und Fabrik DM 8,-

Internationale Marxistische Diskussion
Merve Verlag Berlin 15 Postfach 327

Marxistische Wissenschaftstheorie

Jacques Rancière
Der Begriff der Kritik und die Kritik der politischen Ökonomie - von den "Pariser Manuskripten" zum "Kapital" DM 7,-

Lucio Colletti
Marxismus als Soziologie DM 5,-

Helmut Reinicke
Für Krahl DM 3,-

Louis Althusser
Freud und Lacan DM 2,-

Maurice Godelier
System, Struktur und Widerspruch im "Kapital" DM 2,-

Toni Negri
Krise des Planstaats, Kommunismus und revolutionäre Organisation DM 5,-

Toni Negri
Zyklus und Krise bei Marx DM 5,-

Alfred Sohn-Rethel
Materialistische Erkenntniskritik und Vergesellschaftung der Arbeit DM 4,-

Ralph Miliband
Marx und der Staat DM 2,-

MERVE VERLAG
1 Berlin 15
Postfach 327

Der MERVE-VERLAG Berlin ist ein sozialistisches Kollektiv, das die Reihe INTERNATIONALE MARXISTISCHE DISKUSSION herausgibt.

Kalkulation, Rechnungsführung, Druck, Vertrieb usw. machen wir gemeinsam, d.h. im arbeitsteiligen Zusammenhang mit den Arbeiten, die aus der Herausgabe der Texte entstehen. Selbstagitation und Erarbeitung der Grundlagen der Marx'schen Theorie sind bei uns verbindlicher Bestandteil der Kollektivarbeit.

In der Reihe INTERNATIONALE MARXISTISCHE DISKUSSION verlegen wir regelmäßig (15-20 Hefte im Jahr) Arbeiten zu Problemen marxistischer Theorie und nicht-revisionistischer Praxis. Diese Arbeiten sollen zur Klärung des Revisionismusbegriffs beitragen, und damit Theorie- und Strategiebildung fördern, deren jede revolutionäre Praxis bedarf. In diesem Umkreis stehen die Arbeiten zur Imperialismus-, Klassen-, Staats- und Parteitheorie. Dabei werden wir sowohl die methodologische Problematik solcher Theorien als auch ihren Niederschlag in Kampfstrategien revolutionärer Gruppen berücksichtigen.

Der MERVE-VERLAG ist kein Profitunternehmen.